

RUNDBRIEF

FRÜHJAHR 2016

Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners



WALDORFPÄDAGOGIK IN MEXIKO

KIRGISTAN Beflügelnder Beginn in Bischkek

SPANIEN Eine Oberstufe für El Til.ler

KENIA Die Steiner School Mbagathi

Über uns

Die **Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e. V.** fördern seit 1976 Waldorfschulen, Waldorfkindergärten, sozialtherapeutische und heilpädagogische Einrichtungen sowie soziale Initiativen, um Menschen weltweit gute Bildungschancen zu ermöglichen. Mit Erfolg. Weit über 600 Einrichtungen auf der ganzen Welt konnten bisher gefördert und durch freiwilliges Engagement begleitet werden.

Unsere Arbeitsbereiche

Wir unterstützen waldorfpädagogische Einrichtungen weltweit in finanziellen wie rechtlichen Fragen und leiten Spenden zu 100 % ins Ausland weiter. Durch den **Internationalen Hilfsfonds** können wir schnelle und dringende Hilfe leisten und Waldorfschulen, Waldorfkindergärten sowie heilpädagogische und sozialtherapeutische Einrichtungen bei ihren Vorhaben unterstützen. Unsere **Bildungspatenschaften** ermöglichen Kindern aus benachteiligten Familien den Besuch einer Waldorfschule. Die Ausbildung von Lehrern und Erziehern fördern wir weltweit mit **Stipendien**. Wir beteiligen uns in Kooperation mit Stiftungen und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) an der Finanzierung von **Schulbauten**. Beim **WOW-Day (Waldorf One World)** koordinieren wir das Engagement von Schülern für Waldorfinitiativen weltweit. Im Bereich der **Freiwilligendienste** vermitteln wir junge Menschen an anthroposophische Einrichtungen ins In- und Ausland. Dabei sind wir eine der größten zivilgesellschaftlichen Trägerorganisationen in Deutschland mit 1.400 Freiwilligen pro Jahr. Für die hohe Qualität unserer internationalen Freiwilligendienste sind wir mit dem Quifd-Gütesiegel zertifiziert. Über die Programme „**weltwärts**“ des BMZ und den **Internationalen Jugendfreiwilligendienst** des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) können Menschen einen Freiwilligendienst im Ausland leisten. Der neue **Bundesfreiwilligendienst** steht internationalen und deutschen Freiwilligen offen und ermöglicht – ebenso wie das **Freiwillige Soziale Jahr (FSJ)** – einen freiwilligen Dienst in anthroposophischen Einrichtungen in Deutschland. Die **Notfallpädagogik** wendet sich an traumatisierte Menschen in Kriegs- und Katastrophengebieten.

Vorstand: Nana Göbel, Henning Kullak-Ublick, Bernd Ruf, Andreas Schubert

Titelfoto: Schüler der „Escuela Waldorf de la Ciudad de México“ beim Volkstanz

INHALT

- 4 Editorial
- 5 Aus der Arbeit der Freunde der Erziehungskunst von Nana Göbel

WALDORF WELTWEIT

- 10 Von der großen Bedeutung des aufmerksamen Zuhörens von Silvia Njagi
- 12 „Regenbogen“ – ein kleines Heim bei Tiflis ist Waisenkindern ein liebevolles Zuhause von Jaspar Röh
- 13 Jabuka Waldorfkindergarten in Sarajevo von Nana Göbel
- 14 Ein beflügelnder Beginn für den dritten Fortbildungskurs für Waldorfpädagogik in Bischkek von Wolfgang-Michael Auer
- 16 El Til.ler: Der Lindenbaum streckt seine Äste und Wurzeln aus von Klaus Esser
- 17 Steiner School Mbagathi: Unter Akazien und zwischen Gummireifen von Nana Göbel
- 18 Sozialtherapie in Südindien von Thomas Kraus
- 20 Impressionen aus Israel

THEMA

- 22 Mexiko – zwischen zwei Welten von Pilar Fenelón
- 23 Im Sommer kommen die Schneevögel von Louise deForest
- 27 Ak Lu’um, ein Kleinod in Gefahr von Agnes Hammerstein

AUS UNSERER ARBEIT

- 28 Wie wir mit Geld arbeiten von Jaspar Röh
- 30 Bildungspatenschaften in Gödöllő schenken Mut und Schulzeit von Judit Kecskés
- 32 WOW-DAY – Zum Ersten! Zum Zweiten! Zum 22.! von Jaspar Röh
- 34 Der Krieg ist hier angekommen, mitten in Europa von Reta Lüscher-Rieger
- 36 Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug in Deutschland von Christoph Hermann
- 38 Warum ein Busfahrer glücklich machen kann von Juana Botero Gómez

- 40 Kurznachrichten
- 43 Bildungspatenschaften
- 45 Klassenpatenschaft
- 46 Spendenformular
- 47 Impressum

Liebe Leserinnen und Leser,

die *Freunde der Erziehungskunst* verwalten durch besondere Begebenheiten einen Israelfonds, mit welchem wir israelische Waldorfschulen durch zinslose Darlehen unterstützen. Anlässlich dieser Arbeit besuchten wir Ende letzten Jahres verschiedene Waldorfschulen in Israel.

Bei unseren Begegnungen war ich tief bewegt von den vielfältigen Lebensgeschichten, welche sich an jeder der besuchten Schulen kreuzten, und von der Ernsthaftigkeit, mit welcher die Lehrer ihre Aufgaben wahrnahmen. Besonders erheitert hat mich die Schilderung einer Mutter, welche bei ihrem ersten Besuch vor vielen Jahren von der Schule und dem Miteinander so berührt war, dass sie sich sofort wünschte ein Teil dieser Gemeinschaft zu werden. Sie überlegte, wie dies möglich sei, denn schließlich wäre sie ja zu alt um Schülerin zu sein.

Diese Schilderung brachte mich zum Lachen. Wenn ich an meine eigene Schulzeit zurückdenke, war es eine wunderbare und so habe ich mich selbst von Zeit zu Zeit gefragt, wie es wohl wäre als erwachsener Mensch nochmal ein Schuljahr in einer solchen Gemeinschaft zu durchleben. Dass dies freilich unmöglich ist war auch meine Überlegung, denn ich bin nun mal kein Kind mehr.

Die Mutter an der von uns besuchten Schule gab sich mit dieser Überlegung allerdings nicht zufrieden. Wenn nicht als Schülerin, dann als Lehrerin sagte sie sich und beschloss mutig, dass nötige Handwerkzeug zu erlernen und an diesem Ort ihren Beitrag zu leisten – was sie dann auch tat und heute noch tut.



Ich glaube neben der Frage nach dem, was uns und unsere Kinder menschlich macht, ist es der Tatendrang wie ihn diese Mutter hat, der Menschen auf der ganzen Welt bewegt, eine freie Waldorfschule zu gründen. Es ist mir daher eine Freude, Ihnen mit dieser Frühjahrsausgabe wieder von Initiativen zu berichten, die durch einen solchen Mut und Fleiß geschaffen wurden.

Jaspar Röh

Aus der Arbeit der Freunde der Erziehungskunst

„Ich habe gesagt, als die Waldorfschule begründet worden ist: Schön, die Waldorfschule ist schön; aber damit, dass wir die Waldorfschule begründet haben, ist noch nicht genug getan auf diesem Gebiete. Es ist höchstens ein allererster Anfang gemacht, sogar nur der Anfang eines Anfangs. Die Waldorfschule haben wir erst wirklich begründet, wenn wir im nächsten Vierteljahr zu zehn neuen solchen Waldorfschulen den Grund gelegt haben. Dann hat erst die Waldorfschule einen Sinn. – Es hat einfach gegenüber der jetzigen sozialen Lage Europas keinen Sinn, eine einzige Waldorfschule mit vier- oder fünfhundert oder meinetwillen tausend Kindern zu begründen. Nur wenn die Gründung von Waldorfschulen Nachfolge findet, wenn solches überall Nachfolge findet, hat das einen Sinn – nur das hat einen Sinn, was aus der richtigen praktischen Gesinnung heraus ersprießt. Wenn diejenigen, die schwärmen für die Ideen der Waldorfschule, nicht einmal so viel Verständnis entwickeln, dass ja dazu gehört, Propaganda zu machen gegen die Abhängigkeit der Schule vom Staat, mit allen Kräften dafür einzutreten, dass der Staat diese Schule loslöst, wenn Sie nicht auch den Mut dazu bekommen, die Loslösung der Schule vom Staat anzustreben, dann ist die ganze Waldorfschulbewegung für die Katz, denn sie hat nur einen Sinn, wenn sie hineinwächst in ein freies Geistesleben.“ *Rudolf Steiner während eines Fragenabends am 12. Oktober 1920 während des ersten anthroposophischen Hochschulkurses (GA 337 b)*

Noch drei Jahre und dann wird die Waldorfschulbewegung ihr 100-jähriges Bestehen feiern. Man könnte stolz auf das Größenwachstum in den vergangenen dreißig Jahren zurückblicken, man könnte erfreut sein darüber, dass die Waldorfschulbewegung inzwischen in der Hälfte aller Länder auf der Erde bekannt ist, man könnte sehr besorgt sein, weil es viel zu wenige Lehrerinnen und Lehrer gibt, die Waldorfpädagogen sein wollen, man könnte auch beunruhigt sein über die gymnasiale Orientierung vieler Oberstufen und die Aufgabe des sozialen Gesamtschulkonzepts. Viele solche Überlegungen



Vorstand Nana Göbel

sind naheliegend und für alle gibt es gute Argumente. Ich bin immer wieder froh, dass nichts so sicher ist wie der Wandel. Die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen in Europa bringen viel in Bewegung. Doch gleichzeitig sinkt meine Hoffnung darauf, dass angesichts notwendiger Flexibilität die verkrusteten Strukturen unseres Lebens aufgegeben werden. Das gilt auch im Bildungswesen.

Die Waldorfschulbewegung war nicht für die Katz; sie hat pädagogische und bildungspolitische Wirkung entfaltet. Aber sie hat trotzdem nicht den Flächenbrand für eine „Erziehung zur Freiheit“ entzündet, der angesichts der leistungsorientierten Werte notwendig wäre, die nach PISA und anderen Leistungsvergleichen das Schulwesen heute bestimmen. Man kann ja ahnen, dass die Beziehung zwischen Schülern und Lehrern, zwischen Kindern und Eltern und die Gesundheit des einzelnen Menschen – Gesichtspunkte aus den beiden vorausgegangenen Rundbriefen – sowieso nicht mehr im Vordergrund stehen werden, wenn erst einmal der Einsatz von Lernrobotern flächendeckend stattgefunden hat. Diese Maschinen werden das Bildungswesen des 21. Jahrhunderts vollkommen verändern. Und um das Menschliche zu pflegen und überleben zu lassen, wird es Bildungssoasen brauchen, sehr viele Bildungssoasen. Eine große Wirkung werden Waldorfkindergärten und -schulen nur entfalten,



wenn sie in genügender Zahl vorhanden sind. Die Oasen könnten auch zu klein sein für die Pflege des Menschlichen, für die Praxis der Menschenwürde. Insofern können wir mit großer Dankbarkeit auf all das zurückschauen, was bereits gelungen ist, und doch gleichzeitig den Mut haben, gegen den Strom zu schwimmen, immer ehrlichere Pädagogik zu treiben und wieder zu erziehen, wo prüfen vorherrscht.

Alle Freunde der Erziehungskunst haben zur Ausbreitung der Waldorfpädagogik beigetragen. Nicht durch mit missionarischem Eifer betriebene Gründungen an irgendeinem Ort, sondern durch die freundschaftliche und zugeneigte Unterstützung und Förderung lokaler Initiativen sowie durch deren Vernetzung. Für die qualitativ solide Arbeit in all diesen Kindergärten und Schulen braucht es eine verlässliche Kooperation mit vielen Partnern, insbesondere mit der Pädagogischen Sektion und insbesondere mit den Lehrerausbildungsinstituten. Wenn wir das schaffen, dann kann die Waldorfschulbewegung auch in ihrem zweiten Jahrhundert weiter wachsen und gemeinsam mit allen anderen, die daran mitarbeiten wollen, den so dringend nöti-

gen Feldzug für die Exstirpation der Maschinen aus der Bildung des Menschen führen. Und ob es dafür eine akademische Anerkennung gibt oder nicht, spielt dann keine Rolle.

Waldorf in der Levante

Vor einigen Monaten haben wir Waldorfschulen in Israel besucht, unter anderem die praktisch orientierte Oded Schule in Yodfat im Norden des Landes. Dorthin reichen Raketen aus dem Libanon, dort nimmt die aggressive Stimmung gegenüber den jüdischen Ortschaften zu. Nachdenklichkeit lag über unseren Gesprächen mit den Lehrern. Und gleichzeitig gibt es eine starke Freude an der Arbeit mit den Schülern, an all den Projekten – Bienen halten, Garten pflegen, Schulmöbel bauen, Aufführungen vorbereiten. Für alle praktischen Projekte wurde der Schule eine Sonderförderung des Bildungsministeriums genehmigt, mit der eine begleitende Evaluation finanziert werden kann. Es soll gezeigt werden, wie Waldorfschulen auf dem Land eine Spezialisierung auf die Aufgaben anbieten kann, die in einem solchen Umfeld entstehen. Wir konnten

bei dem Besuch alle erleben, wie sofort eine ehrliche menschliche Begegnung, eine innere Aufrichtebewegung – eben eine Bildungs-oase – entsteht, wo den Widrigkeiten getrotzt wird.

Wir haben auch eine Bildungs-oase in der einzigen echten Großstadt Israels erlebt, in Tel Aviv. Am Stadtrand von Tel Aviv und Jaffa, dort, wo kurz vor unserem Besuch im Oktober ein junger Soldat erstochen wurde, steht ein altes Gebäude, das in den 1960er Jahren als Zentrale für die israelische Telekom errichtet worden war. Dieses Gebäude soll einmal abgerissen werden und dort sollen schicke neue Wohnungen entstehen. Bis das geschieht hat der neue Eigentümer das Gebäude der Aviv Waldorfschule für einen bezahlbaren Mietpreis überlassen. Die meisten jungen Eltern sind höchst erfolgreiche Business- und Lebenskünstler, außerordentlich motiviert und im israelischen Überlebenskampf gestählt. Sie haben große Freude am Leben und in dieser Stimmung gemeinsam – 200 Eltern! – während dreier Sommermonate in einem effizienten Arbeitsfest das Gebäude umgebaut und eine schöne, ästhetisch anziehende Schule geschaffen – eben eine Kulturoase mitten im lauten Verkehrslärm der Stadt. Schule ist hier gemeinsamer Kulturoort für Kinder und Eltern, Lehrer und Freunde geworden. Die *Freunde der Erziehungskunst* haben mit verhältnismäßig hohen Darlehen geholfen.

Das Interesse an Waldorfpädagogik wächst in Nordafrika und in Vorderasien. Einzelne Menschen fragen nach dieser Pädagogik, solche die in Deutschland aufgewachsen sind und jetzt z.B. in Marokko leben, aber auch solche, die aus diesen Gegenden stammen und sich für eine weltoffeneren, freiere Zukunft einsetzen wollen. Es sind erste Keime zu sehen, wie das erste Grün eines Schneeglöckchens, das aus dem Boden lugt, aber es wird noch eine ganze Weile dauern, bis sie wachsen können. Beim Schneeglöckchen oder der Narzisse kann man davon ausgehen, dass sie mit Notwendigkeit wachsen und dann auch blühen werden. So kommt ja unser Vertrauen in die Natur zustande. Aber bei diesen Keimen kommen kein Kindergarten und keine Schule mit Notwendigkeit zustande. Es hängt von den einzelnen Menschen ab, sowie von den politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Und



Links: Malende Schülerin in FISTA, Libanon. Rechts: Blick ins Tal von der Waldorfschule Yodfat, Israel; Hauptunterricht in Caracol, Guatemala; 2. Klasse in der Tel Aviv Waldorfschule, Israel



Mitarbeiter der Freunde der Erziehungskunst im Gespräch mit dem Kollegium in Yodfat, Israel



Eurythmieschule Budapest

die lassen einen in dieser Weltgegend derzeit eher verzweifeln. So bewundern wir die Durchhaltekraft der Lehrer der heilpädagogischen Fista-Schule in Beirut oder die Hamburger Journalistin, die in Shatila, einem palästinensischen Stadtteil von Beirut, einen Waldorfkindergarten eingerichtet hat. Seit Jahren finanzieren die *Freunde der Erziehungskunst* die Ausbildung der heilpädagogischen Lehrer im Libanon und werden jetzt auch beim Kindergarten helfen.

Wir haben Beziehungen zu fast allen neuen Initiativen in Nordafrika und in der Levante und versuchen so gut wir können zu unterstützen und die Keime für Waldorfpädagogik zu hüten oder zu pflegen. Wir sind davon überzeugt, dass Waldorfpädagogik Friedenspädagogik ist und dass mit ihr ein kraftvolles Instrument vorhanden ist, das aber nur wirkt, wenn es selbst gewollt wird.

Spendenaufwurf: Lehrerbildung

An dem Spendenaufwurf vom Herbst 2015 haben sich sehr viele Freunde der Erziehungskunst beteiligt. Eine große Freude, denn dadurch haben wir einen Stipendienfonds aufbauen können, um künftige Lehrer zu fördern. Noch einmal möchte ich mich an dieser Stelle herzlich für die Schenkungen bedanken, die wir für diesen Zweck erhalten haben. Wir werden sicher in den nächsten Rundbriefen immer wieder Studenten vorstellen, deren Waldorfpädagogikstudium wir unterstützen. Zu jeder

Waldorfschule gehört auch der Eurythmieunterricht. Dieser Unterricht erfährt zunehmend große Bedeutung. Mit der Abnahme der Zeiten, in denen Kinder draußen spielen und sich bewegen und mit der Zunahme der Zeiten, die vor einem Bildschirm verbracht werden, nimmt die Bedeutung dieses Bewegungs-Unterrichtes immer mehr zu. Wir haben daher auch den einen oder anderen Eurythmisten unterstützt, der nach Abschluss des Studiums sicher an einer Waldorfschule arbeiten will. In der ungarischen Waldorfbewegung – und diese wächst nach wie vor – ist der Eurythmieunterricht ein besonders geliebtes Fach. Mit unserer Unterstützung und der Unterstützung anderer Stiftungen konnte die Eurythmie-Ausbildung in Budapest aufrechterhalten werden. Und trotzdem ist es jedes Jahr eine im Ergebnis unvorhersehbare Herausforderung die weitere Ausbildungsarbeit zu erhalten.

In Ländern, in denen es keine Vollzeitausbildung zum Waldorfpädagogen gibt, wird die Ausbildung meistens in Blockkursen durchgeführt. Das ist oft ein guter Anfang, aber auch nicht mehr. Deshalb muss die Ausbildung durch Mentoren fortgeführt werden, die ins Klassenzimmer kommen und den Lehrern mit den alltäglichen Problemen helfen, sie bei der Unterrichtsvorbereitung unterstützen und mit ihnen einen liebevoll-kritischen Rückblick halten. Aus Fehlern lernt man ja gewöhnlich am schnellsten. Diese Mentoren-Tätigkeit ist in China genauso

unentbehrlich wie in Indien, Malaysia oder auch in Polen und Rumänien. Wir vermitteln daher seit Jahren zwischen Schulen und möglichen Mentoren und bitten viele erfahrene Lehrer aus Deutschland oder der Schweiz, aus England oder den USA eine Klassenbegleitung zu übernehmen. Neben der finanziellen Unterstützung nehmen die „Vernetzungsaufgaben“ sehr zu.

Freiwilligendienste

Insgesamt kann bei der Situation im Bereich Freiwilligendienste des aktuellen Jahrgangs, unter moderaten Veränderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen, wieder ein leichtes Plus der Teilnehmerzahlen vermeldet werden. Dies ist vor dem Hintergrund der eher rückläufigen Nachfrage auf Grund der demografischen Entwicklung und der Auswirkungen von G8 und G9 eine sehr erfreuliche Entwicklung.

Anfang Januar 2016 fanden die jährlichen pädagogischen Klausurtagung von Inlandsdiensten, Auslandsdiensten und Incoming im schönen Tagungsort „Der Hof“ in Niederursel statt. Thema waren dieses Mal die Einsatzstellen als zentraler Ort der Freiwilligendienste. Es gab unter allen Anwesenden eine fruchtbare Auseinandersetzung über die Frage, was es braucht, damit der Freiwilligendienst als biographisches Ereignis in und mit den Einsatzstellen gut gelingt.

Das Team der Auslandsfreiwilligendienste hat sich in den letzten Monaten intensiv damit beschäftigt, wie der Prozess der Begleitung unserer Freiwilligen und Einsatzstellen aus einer Hand noch besser gelingen kann. Die Begleitung wird zukünftig so organisiert sein, dass die festen Kontaktpersonen der Einsatzstellen auch für die pädagogische Begleitung der Freiwilligen in dieser Einrichtung verantwortlich sein werden.

Notfallpädagogik

Im vergangenen Jahr stellte vor allem die Flucht der vielen Menschen nach Europa die Notfallpädagogik vor neue Aufgaben. Erstmals fanden im Oktober und November Einsätze entlang der Fluchtroute in Griechenland und Slowenien statt. Auch die Flüchtlingsarbeit in Deutschland wurde weiter ausgebaut. Neben

den bestehenden Klassen am Parzival-Schulzentrum in Karlsruhe wurden in der Landeserstaufnahmestelle und einer weiteren Flüchtlingsunterkunft Spielangebote für Kinder gemacht.

Nach den tragischen Ereignissen in Paris reiste ein Notfallpädagogisches Team zu einem Kurzeinsatz vor Ort, um unsere dortigen Freiwilligen zu unterstützen.

Auf den Philippinen wurden im November die Kinderzentren erneut besucht. Sie laufen seit dem Taifun Haiyan weiter und bieten den Kindern einen geschützten und kindgerechten Raum. Es ist eine Freude zu sehen, wie gut sich die Arbeit hier entwickelt.

Auch die vor drei Jahren begonnene Arbeit im Nordirak konnte in Zusammenarbeit mit UNICEF fortgeführt werden. Der Fokus bei den Einsätzen im Herbst lag vor allem auf der Stärkung der Selbstfürsorge und der Weiterbildung des lokalen Teams – denn leider ist nach wie vor nicht sicher, ob die Zusammenarbeit und Unterstützung wie bisher bestehen bleiben kann.

Das Jahr 2016 ist für die Notfallpädagogik ein besonderes, denn es ist das zehnte, in welchem sich die *Freunde* für traumatisierte Kinder einsetzen. Im Zeichen dieses Jubiläums wird auch die Jahrestagung im Mai mit dem Titel „Krieg – Flucht – Trauma“ stehen.

Um alle diese Aufgaben leisten zu können, sind wir auf die Beiträge unserer Mitglieder angewiesen. Und wir sind froh, wenn noch viel mehr Menschen unsere Arbeit durch eine Fördermitgliedschaft unterstützen werden. In der derzeitigen Lage der Finanzmärkte sind wir zunehmend auf die Bereitschaft unserer heutigen und hoffentlich immer mehr zukünftigen Mitglieder angewiesen. Nur gemeinsam wird es gelingen, die Zahl der qualitativ solide arbeitenden Waldorfschulen so zu steigern, dass sie der Kulturfaktor, die Kulturoase werden, die mit ihnen gemeint ist. Dann werden sie zu einem positiven Wandel der Gesellschaften beitragen.

Nana Goebel

Von der großen Bedeutung des aufmerksamen Zuhörens

Wenn Du sprichst, wiederholst Du nur, was Du sowieso schon weißt; wenn Du aber zuhörst, kannst Du unter Umständen etwas Neues lernen. – *Dalai Lama*

Diesen Spruch habe ich jahrelang immer wieder gelesen, aber ich wusste nicht wirklich, was er bedeutet und wie man ihn umsetzt.

Besonders während der Lehrerkonferenzen in der Schule fragte ich mich das immer wieder, wo es ja darum geht, dass wir Lehrer dort Ideen zur Unterrichtsentwicklung, zu Festen, Elternabenden, Hauptversammlungen usw. einbringen. Ist es denn wirklich möglich, eine „Ich – Du“ Beziehung in diesen Versammlungen zu pflegen, wie sie von Torin Finser in seinem Buch "School Renewal" beschrieben wird? Diese Überlegung beschäftigte mich seit langem.

Erst in den letzten zwei Modulen der Fortgeschrittenenausbildung des „East Africa Waldorf Teacher Development Programm“, entzündete sich für mich ein Licht in dieser Fragestellung.

Im Grundlagenkurs der Ostafrikanischen Waldorflehrerausbildung ging es für die meisten Lehrer vor allem um den inhaltlichen Kern der Waldorfpädagogik. Wir waren gerade erst mit dieser neuen und „wundersamen“ Art der Erziehung in Kontakt gekommen. Für mich war diese Form der Pädagogik wirklich wie ein Wunder, denn ich hatte noch nie zuvor so glückliche Kinder und ein so wertschätzendes Miteinander gesehen. Zu meinem Erstaunen eigneten sich diese Schüler sogar mehr Wissen an, als jene Schüler, die angetrieben durch Bestrafung lernen sollen.

Beim Durchdringen dieser Pädagogik lernten wir, die künstlerischen Fähigkeiten und das Entwicklungsstadium jedes einzelnen Schülers in Betracht zu ziehen. Zahlreiche Anregungen wurden uns mitgegeben, wie man den Kindern die unterschiedlichen Inhalte in angemessener Weise beibringen kann.

Als Lehrer fand ich mich zu Anfang viel mehr in den äußeren Formen dieser Pädagogik wieder, vor allem die Methodik war mir in den ersten Jahren sehr wichtig. Natürlich geschah auch eine innere Entwicklung, aber ich war mir darüber nicht so bewusst, wie es später im Vertiefungsmodul der Fall war.

Im Vertiefungskurs wurden für viele Teilnehmer mehr und mehr die innere Entwicklung und das meditative Leben des Lehrers zum Mittelpunkt der Auseinandersetzung mit der Waldorfpädagogik. Im August letzten Jahres brachten Ann Sharfman und Peter van Alphen das Thema auf das „Aktive Zuhören“ in unserem Kurs – etwas, das in der Zusammenarbeit unter Kollegen und beim Mentoring anderer Lehrer eine wichtige Fähigkeit darstellt. Die Methoden, die die beiden uns mitgaben, um diese Fähigkeit zu erreichen und der Raum, der uns gegeben wurde, um wirklich zu üben, begeisterten mich.

Anfangs fiel es mir sehr schwer, mich daran zu gewöhnen in einem Gespräch ganz bei meinem Gegenüber zu sein. Ich war es gewohnt, während des Gespräches darüber nachzudenken, was ich antworten würde, anstatt mich darauf zu konzentrieren, wirklich zu verstehen, was die andere Person mir mitteilen möchte.

Inzwischen glaube ich, dass es mit der Zeit und durch kontinuierliches Üben irgendwann ganz natürlich wird, dem Gegenüber aktiv zuzuhören. Ich war erstaunt über das, was passierte, wenn ich meine eigenen Gedanken ausschaltete und mich nur auf das konzentrierte, was mein Gegenüber zu vermitteln versuchte. Ich achtete auf dessen Körpersprache, Mimik und Stimmintonation - genauso wie Ann und Peter es uns beigebracht hatten. So brauchte ich nicht mehr über meine Antwort nachzudenken, sondern die angemessene Reaktion ent-



Teilnehmende der Fortgeschrittenenausbildung am Ostafrikanischen Lehrerseminar. Silvia Njagi ist rechts unten zu sehen

stand im richtigen Moment wie von selbst zwischen mir und meinem Gegenüber. Ich war quasi nur Träger der Botschaft. Es ging nicht mehr um meine Gedanken, sondern um die des Redners. Dies half mir zu verstehen, warum ich mich zu bestimmten Menschen freundschaftlich hingezogen fühle: sie hören mir einfach voll und ganz zu!

Plötzlich, aus dem praktischen Handeln heraus, ergaben die Worte des Dalai Lama einen Sinn für mich.

Ich war sehr erfreut, in meinem diesjährigen Feedbackgespräch gespiegelt zu bekommen, dass sich mein aktives Zuhören deutlich verbessert hat. In diesem Moment wurde mir bewusst, dass das Vertiefungsseminar das Beste ist, was jemals für die Entwicklung der Lehrer in Ostafrika getan wurde. Es ist etwas, wovon Lehrer, selbst wenn sie schon wesentliche Erfahrungen in der Arbeit mit den Schülern gemacht haben, unheimlich profitieren können.

Natürlich haben wir in diesem Kurs auch viele andere Dinge gelernt. Aber ich möchte diese eine Erfahrung mit Ihnen teilen, weil sie mir so sehr ge-

holfen hat, zu einem sozialen, gemeinschaftsfähigeren Wesen zu werden; denn Sozialfähigkeit ist etwas, was für alle Menschen in unserem Zeitalter besonders erforderlich ist.

Ich bin den Menschen, die die Fortgeschrittenenausbildung ermöglicht haben, unendlich dankbar. Der Kurs war eine große Hilfe, den Zugang zur eigenen inneren Entwicklung zu vertiefen. Ich beobachte, dass es nun eine größere Kollegialität und ein aufmerksameres Bewusstsein für die anderen gibt, vor allem bei den Lehrerkonferenzen in der Schule, an der ich arbeite. Das Gelernte hat sich auch schon bei der Lösung von Konflikten als nützlich erwiesen. Asanteni sana – Danke, wie es auf Swahili heißt.

Silvia Njagi

Silvia Njagi ist Kindergärtnerin an der Nairobi Waldorf School in Kenia und ist darüber hinaus für die ostafrikanische Waldorflehrerausbildung tätig (wir berichteten im vergangenen Rundbrief). Bei ihrem Master in Oslo wurde sie maßgeblich durch ein Stipendium der Freunde der Erziehungskunst unterstützt.

„Regenbogen“ – ein kleines Heim bei Tiflis ist Waisenkindern ein liebevolles Zuhause



Schülerhaus und Kinder der Initiative „Pädagogische Provinz“ in Saguramo

Der weniger als vier Millionen Einwohner zählende Vielvölkerstaat Georgien liegt südlich des Großen Kaukasus. Hier befindet sich das als Erholungsort sehr beliebte Dorf Saguramo. Es liegt unweit der Hauptstadt Tiflis, mit über einer Million der Einwohner des Landes. Vor sechzehn Jahren begann in Saguramo, getragen durch Familie Dutschidse, die Initiative mit dem Namen „Pädagogische Provinz“. Sie nahmen die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus schwierigen Verhältnissen oder mit psychischen Problemen auf. Dies war dringend nötig, denn damals wurden die extrem großen staatlichen Kinderheime wegen der untragbaren Zustände nach und nach geschlossen und händeringend wurden Alternativen für diese Kinder gesucht.

Auf teilweise geschenktem, teilweise gekauftem Land konnte ein wunderschönes Holzhaus erbaut werden, mit einer kleinen Arztpraxis und einer Werkstatt. An Stelle eines Arzthonorars gab es ein paar Hühner – und der landwirtschaftliche Anfang war gemacht. Während sich die Landwirtschaft langsam entwickelte und zunächst eine Scheune, dann ein Stall gebaut und die ersten Felder bestellt wurden, führte die Fertigstellung eines zweiten Hauses im Jahr 2004 zum Beginn der dauerhaften Aufnahme von Pflegekindern. Als 2008 die staatliche Anerkennung bewilligt wurde, kamen weitere Kinder zur Familie hinzu. Jedes Jahr

kommen auch einige Freiwillige über die *Freunde der Erziehungskunst* und helfen. Aktuell wird hinter dem „Regenbogenhaus“ mit Hilfe der Firma des Vaters eines Freiwilligen sogar ein kleiner Sportplatz errichtet. Am Wochenende finden Ausbildungskurse für angehende Kunsttherapeuten statt und von Zeit zu Zeit gibt es Veranstaltungen, zum Beispiel zusammen mit dem Schülerorchester der Waldorfschule in Tiflis.

Nun deutet sich nach all den Jahren der liebevollen Arbeit ein neuer Schritt an: durch eine kleiner werdende Anzahl von Waisenkindern in Georgien und mehr Familien, welche bereit sind, Waisenkinder aufzunehmen, verschiebt sich der Bedarf. Zunehmend braucht es jetzt Plätze für sogenannte „schwierige“ Kinder, etwa mit Behinderungen. Sie können meist weder von einer Familie noch in einem regulären Heim angemessen betreut werden. Die „Pädagogische Provinz“ könnte ein solcher Ort sein. Doch damit besondere Kinder hier ein Zuhause finden können, braucht es ein neues Gebäude. Gemeinsam mit den *Freunden* bemüht sich der Trägerverein, die erforderlichen Eigenmittel zur Finanzierung aufzutreiben.

Jaspar Röh

Jabuka Waldorfkindergarten in Sarajevo

Als ich den Jabuka Kindergarten in Sarajevo zum ersten Mal besuchte, das war kurz nach dem Krieg, steckten noch die Fähnchen für ungeräumte Minen im Garten. Heute kann man in der Stadt noch die Spuren des Krieges sehen, ähnlich wie im Ostberlin der 1980er Jahre, aber für die meisten Menschen ist diese finstere Phase vorbei. Nicht dass die Welt schon ganz hell wäre. Es gibt Jugendarbeitslosigkeit, es gibt Korruption, es gibt durch die in Dayton vereinbarte Gliederung des Landes eine riesige Bürokratie und entsprechend viele Politiker, es gibt unangenehme Einflüsse aus Saudi-Arabien, das Leben ist also kompliziert, aber weitgehend friedlich. Und für diese friedlichen Zustände sind alle dankbar.

Leila Kostić hat den Jabuka Waldorfkindergarten aufgebaut, nachdem sie ihre Ausbildung am Erzieherseminar in Kassel abgeschlossen hatte. Unter Ihrer Obhut sind inzwischen acht junge Frauen ebenfalls zu Waldorfkinderpädagoginnen ausgebildet worden und leisten eine wunderbare Arbeit. Und die Kinder freuen sich, wie überall, dass sie drinnen und draußen spielen dürfen, dass es gar nichts ausmacht, wenn man nass und mit Lehm verschmiert wieder in die Räume des Kindergartens hereinkommt. Nach solchen feuchten Eskapaden ist es noch viel schöner die Geschichte im warmen Zimmer anzuhören.

Da die meisten Eltern beide zur Arbeit gehen müssen, sind die Kinder vom frühen Morgen bis zum späten Nachmittag im Kindergarten. Die kleinsten Kinder schlafen auch im Kindergarten, was die großen, fünf- und sechsjährigen Kinder natürlich nicht mehr tun wollen. Sie sind – genauso wie die Hortkinder im oberen Stockwerk – emsig tätig und mit vielen selbst gewählten Aufgaben beschäftigt. Glücklicherweise können einige ehemalige Kindergartenkinder nachmittags in einem Hort begleitet werden, wo sie sowohl künstlerisch tätig sein können (Musik, Malen, Bewegung), als auch alle ihre Fragen mit Emir Korkut besprechen kön-



Schülerinnen der Waldorfschule Köln helfen während der Kunstfahrt im Kindergarten; Blick ins Tal; spielende Kinder

nen, der eigentlich auf alle Fragen eine richtungsweisende Antwort weiß. Die Kinder schätzen das sehr.

Ein zweiter Waldorfkindergarten ist durch Enisa Spilidi gegründet worden, die eine Weile bei Jabuka mitgearbeitet hat. Sie konnte im September 2015 mit einer Gruppe beginnen, nachdem sie die Räumlichkeiten, auch mit unserer Hilfe, umgebaut und sehr schön hergerichtet hat. Ein weiterer Kindergarten ist in Vorbereitung. Die künftige Kindergärtnerin besucht mit unserer Unterstützung das Waldorf-Kindergartenseminar in Zagreb. So ist aus einem kleinen Keim schon eine kleine Bewegung geworden, aber noch lange kein Fluss. Dafür muss noch viel Geduld und Initiative aufgebracht werden.

Nana Göbel



KIRGISTAN

Ein beflügelnder Beginn für den dritten Fortbildungskurs für Waldorfpädagogik in Bischkek

Kirgistan ist ein kleines, gebirgiges Land in Zentralasien. Seine Hauptstadt Bischkek liegt so südlich wie Rom und so östlich wie Bombay. Die Stadt war früher eine Station auf der Seidenstraße und ist heute noch ein wichtiges Handelszentrum in Zentralasien. Normalerweise sind die Winter hier kalt und die Sommer heiß. Aber in diesem Jahr ist der Winter – ähnlich wie in Europa – viel zu warm. Es gab zwar Mitte Januar noch einige Reste letzten Schnees, aber die schmolzen bei den Plustemperaturen schnell dahin.

Seit 25 Jahren gibt es in Bischkek eine anthroposophische heilpädagogische Einrichtung mit Namen Nadjeschda (zu Deutsch „Hoffnung“), deren intensive Arbeit vielfältige Samen ausgestreut hat. Sie gehen in den letzten zehn Jahren nun immer mehr

auf. So gibt es in Bischkek und in anderen Orten des Landes sieben Kindergärten, die nach der Waldorfpädagogik arbeiten oder sich an ihr orientieren, ebenso heilpädagogische Einrichtungen. Seit kurzem gibt es zwei Initiativen für eine Waldorfschule, eine in der Hauptstadt, eine auf dem Land. Immer mehr Menschen sind an Waldorfpädagogik interessiert und haben sich zu einem Netzwerk zusammengeschlossen. Im vergangenen Herbst wurde ein pädagogisches Beratungszentrum gegründet, an das sich Eltern wenden können, um Rat und Hilfe zu erhalten.

Am 25. Januar diesen Jahres begann in Bischkek in der Arabajeva-Universität der dritte Fortbildungskurs für Waldorfpädagogik an dem 45 Personen teilnehmen. Sie kommen aus den Waldorfkinder-

gärten, den waldorforientierten Kindergärten und städtischen oder Montessori-Einrichtungen sowie aus Nadjeschda und anderen Schulen und Kinder-einrichtungen. Mit großem Interesse und Engagement stiegen diese Menschen ein, als es darum ging, die Grundlagen der Menschenkunde, die Wesensglieder und Jahrsiebte zu erarbeiten. In Gruppen wurden dann kindertagespezifische bzw. schulspezifische Themen bearbeitet, einmal die Bedeutung von Rhythmus und Spiel für das kleine Kind, zum andern Lehrplan und Struktur einer Waldorfschule sowie die Methodik des bildhaften Unterrichts. Gemeinsames Singen und Aquarellmalen machten den Tag ausgewogen und erfüllt. Die Abschlusspräsentation zeigte, wie tief berührt viele Teilnehmerinnen von dieser ersten Seminarwoche waren und wie viel sie von den Zusammenhängen bereits begriffen haben. Ein beflügelnder Beginn.

Dieser Kurs wird finanziell unterstützt durch die Internationale Vereinigung der Waldorfkinder-gärten (IASWECE) und durch die *Freunde der Erziehungskunst*. Die inhaltliche Verantwortung für das Seminar liegt bei Karla-Maria und Igor Schälke, Bischkek, Pädagogen und Leiter von Nadjeschda, Olga Starostina, Moskau, Waldorferzieherin und Dozentin am Seminar in Moskau, sowie mir. Ergänzt wird das Kollegium durch Dozenten für praktische und künstlerische Fächer.

Im Oktober 2015 fand der vorige Fortbildungskurs mit einer öffentlichen Präsentation in der Aula der Arabajeva-Universität seinen Abschluss. 22 Teilnehmerinnen konnten das Zertifikat über die erfolgreiche Teilnahme am Kurs entgegennehmen. Einige weitere müssen noch ihre Abschlussarbeit oder Teile des Kurses nachholen. Einige der Absolventen arbeiten in den Waldorfkinder-gärten, im Kindergarten und in der Schule von Nadjeschda. Eine weitere in der kleinen Waldorfschule in Almaty, Kasachstan. Eine Absolventin ist Leiterin eines großen städtischen Kindergartens in Novaja Buchtarma in Kasachstan, einem abgelegenen Ort am Fuße des Altai. Sie ist Feuer und Flamme für die Waldorfpädagogik und hat immer Erzieherinnen zu den Kursen mitgebracht, damit sie ihren Kindergarten gemeinsam umgestalten können. Eine Gruppe Erzieherinnen kommt aus Batken, einer Hochebe-

ne im Süden Kirgistans, wo die Siebentausender des Pamir aus der Ferne grüßen. Sie versuchen nun in ihren städtischen oder dörflichen Kindergärten Elemente der Waldorfpädagogik umzusetzen und werden dabei von der zuständigen Erziehungsbehörde unterstützt. Die Menschen schätzen an der Waldorfpädagogik die erziehungspraktischen und künstlerischen Anregungen, schätzen aber vor allem das freiheitliche Element in der Erziehung und die Wahrung der Würde des Einzelnen. Auch die Besucher der öffentlichen Abschlussveranstaltung im Oktober 2015 haben das bemerkt. Manche von ihnen sind nun Teilnehmer des neuen Kurses.

Wolfgang-Michael Auer

Dr. Wolfgang-M. Auer war 30 Jahre lang Lehrer an der Rudolf-Steiner-Schule in Bochum. Heute ist er als Dozent in der Aus- und Fortbildung von Lehrern und Erzieherinnen tätig – und begeisterter Großvater, wie er selber sagt.



Links und rechts: Eindrücke vom Abschluss des vergangenen Fortbildungskurses für Waldorfpädagogik in Bischkek

El Til.ler: Der Lindenbaum streckt seine Äste und Wurzeln aus



Das neue Gebäude für die Oberstufe; Schüler der siebten Klasse

Nach über 7 Jahren Arbeit ist es endlich so weit: in einer sehr katalanisch geprägten Gegend in der Nähe Barcelonas gibt es nun eine Waldorfschule, die vom Kindergarten bis einschließlich zur Oberstufe geht. El Til.ler bedeutet „der Lindenbaum“. Der Baum wächst tatsächlich, und das in einer Gesellschaft, wo bisher noch wenig Platz für Schulen ist, die nicht katholisch oder staatlich sind. Der Lindenbaum streckt seine Äste und Wurzeln aus – und die Kinder sind begeistert. Endlich geht es nach der sechsten Klasse weiter! Einige erinnern sich noch an die Dramen der Vorjahre, als die Kinder nach der sechsten Klasse in das staatliche System überwechselten, wo ununterbrochen „gepaukt“ werden musste. Ein System, welches über 30 % der Schüler verlassen, bevor sie einen Abschluss haben.

Es war ein langer und spannender Weg. Undenkbar erschien es uns am Anfang, dass es mitten in der spanischen Finanzkrise möglich sein könnte, hunderttausende von Euros an Spendengeldern aufzutreiben. Auch die Grundstückssuche stellte sich als höchst kompliziert dar: Über 100 Grundstücke haben wir besichtigt, manche in einige Monate andauernden Anstrengungen untersucht, um herauszufinden ob es möglich ist, dort eine Schule zu erbauen. Für jemanden, der die spanischen Behörden nicht kennt, ein schwer verständlicher Prozess.

Nach einigen Jahren vergeblicher Bemühungen setzten wir dann mutig, ohne Grundstück und ohne

ausreichende finanzielle Mittel, einfach ein Datum für den Start der Oberstufe fest. Die pädagogische Vorbereitung wurde intensiviert, denn eine Gruppe von Lehrern nahm ab da zweimal jährlich am Waldorflehrerseminar für die Oberstufe in Buenos Aires in Argentinien teil. Unter tatkräftiger Mithilfe der *Freunde der Erziehungskunst* und zweier weiterer Stiftungen kamen die nötigen Gelder zusammen und die Vorbereitungen für den Bau begannen. Weil wir noch immer kein großes Grundstück gefunden hatten, entschieden wir uns für ein kleineres Stück Land „nebenan“, dass die neue Oberstufe beherbergen würde. Da wir von Anfang an eine Anerkennung für die ganze Oberstufe brauchten, mussten alle neun Klassenräume auf einmal errichtet werden. Gebaut haben wir in vormontierter Holzbauweise. So konnten die neuen Gebäude zügig aufgebaut werden und können in Zukunft - sollte sich ein großes Grundstück für die ganze Schule finden - auch einfach ab- und wieder neu aufgebaut werden. Dann bleibt in diesem Fall der Großteil der Investitionen erhalten.

Ende Januar diesen Jahres war es soweit: nach fünf Inspektionen kam endlich der offizielle Bescheid, dass die Oberstufe anerkannt ist! Ein langer Weg liegt nun hinter uns. Die Schüler sind glücklich mit ihren neuen Räumen und die Stimmung ist gut.

Um die Schule endgültig auf festen Boden zu stellen, streben wir auf lange Sicht an, ein eigenes Grundstück zu kaufen, welches die gesamte Schule bis zur Abitur-Klasse beherbergen kann.

Klaus Esser

Klaus Esser ist ehemaliger Waldorfschüler und arbeitet als Musiklehrer in der Waldorfschule „El Til.ler“. Zusätzlich gibt er Kurse an verschiedenen Waldorf Seminaren Spaniens zum Thema Musik.

Steiner School Mbagathi: unter Akazien und zwischen Gummireifen

Angefangen hat es mit einem leeren Grundstück neben dem Nairobi National Park, bestanden mit einigen Akazien. Damals, 1989, zogen noch Giraffen und Löwen über das Gelände. Heute ist die Stadt in die Nähe gerückt. Die Hochhäuser der Finanz-Metropole sind in der Ferne zu sehen.

Nani Croze, 71, selbst Schülerin der Reutlinger Waldorfschule und Glaskünstlerin in Nairobi, hatte die Idee und fand Mitstreiter. Sie ist immer noch im Vorstand des Schulvereins und bestimmt die Geschehnisse mit. Seit mittlerweile 21 Jahren unterrichtet die ehemalige Schülerin der Steiner School in Kings Langley, Judith Brown, an der Schule und hat die Schule zur jetzigen Größe aufgebaut. 330 Kinder besuchen die Klassen 1 – 9; und 120 Kinder leben im schuleigenen Hostel. Wenn alle da sind, dann rennen die kleinen Buben unter den Bäumen entlang und rollen die riesigen Gummireifen immer schneller vor sich her. Ein großes Vergnügen. Die Mädchen sitzen in kleinen Trüppchen im Schatten und plauschen. Und wenn es Zeit ist strömen alle zur Mensa, einem überdachten Raum, der nur an einer Seite geschlossen ist und in dem immer noch alle Platz finden. Dank der Mitarbeiter in der Küche – es wird mit Holzfeuer gekocht – bekommen alle ein warmes Essen. Und das ist sicher ein wichtiger Grund, um gerne in die Schule zu kommen.

Montags, zum Wochenanfang, versammeln sich alle Schüler zwischen den beiden Flügelbauten, in denen die Klassenzimmer untergebracht sind, und sitzen auf Steinquadern, die so etwas wie ein kleines Amphitheater bilden. Sie singen gemeinsam, beginnen die Arbeit zusammen, hören, wer zu Besuch ist. Alle tragen sie, wie in früheren britischen Koloniegebieten immer noch üblich, die gleiche Schuluniform. Sie könnte etwas mehr Farbe vertragen, ist aber sinnvoll, denn so haben auch die armen Kinder eine anständige Kleidung. Sie können ja an der Schule sein, weil sie deutsche, dänische



Steiner School Mbagathi: Abschlusssaufführung in der Aula; Malen in der 5. Klasse; Ernte im Schulgarten

oder schweizer Paten haben, die das Schulgeld für sie übernehmen.

In der 26-jährigen Geschichte der Schule gab es noch nie eine so ruhige, konzentrierte und solide Phase. Die wichtigsten Räume sind gebaut, das Kollegium arbeitet gut und sehr gerne zusammen, einige der Lehrer singen wunderbar und haben sich schon bei Tourneen Erfolge eingeheimst, Streithähne sind nicht mehr da, die Geschäftsführung liegt in den erfahrenen Händen von Precious, einer Mitarbeiterin, die eine stringente Organisation geschaffen hat, und Judith Brown hat den Umgang mit der afrikanischen Bürokratie so gelernt, dass sie trotz aller Widerstände, die ihr in den Weg gelegt werden, die Anliegen der Schule erfolgreich durchsetzt. Hoffentlich dauert diese Phase länger an.

Nana Göbel

Sozialtherapie in Südindien



„Happy Diwali“ hört man es überall in den städtischen Gefilden rufen. Es ist Mitte November des vergangenen Jahres und das hinduistische Lichterfest Diwali – mit Weihnachten vergleichbar – wird lautstark gefeiert. Die Lautstärke entsteht durch die mehrere Tage und Nächte andauernde Entzündung von Feuerwerkskörpern, für die man gerne sein letztes Geld ausgibt. Sofern man überhaupt welches besitzt.

In den Großstädten des östlichen Südindien verursacht der Spätmonsun gerade steigende Wasserpegel und oft auch länger anhaltenden Stromausfall. In der heißesten Zeit übersteigen die Temperaturen manchmal sogar die 45 Gradmarke. Indien ist eine Atommacht und brilliert weltweit im IT Sektor, die flächendeckende Versorgung mit Toiletten gelingt hingegen noch nicht. Wo es Gehwege gibt, sind diese ziemlich vermüllt und die Straßen ständig verstopft. Ein Grund dafür sind die Kühe, die in beneidenswerter Gelassenheit vor sich hin trotten oder sich niederlassen wann und wo auch immer es dem Leittier gerade gefällt: Auf

einer vierspurigen Schnellstraße, vor dem Eingang einer Bank oder an der Tankstelle. Eine echte Herausforderung für den verwöhnten Mitteleuropäer.

Den Ausgleich zum Großstadterlebnis bietet ein Besuch bei den „Friends of Camphill“ am Rande von Bengaluru, der drittgrößten Stadt des Landes mit etwa neun Millionen Einwohnern. Wie eine Oase zeigt sich diese Lebens- und Arbeitsgemeinschaft für junge Menschen mit Behinderungen. Umgeben von einem wunderschönen Garten in dem Gemüse und Früchte angebaut werden, finden sich auch einige Werkstätten. Den Bewohnern geht es sichtlich gut und es herrscht eine angenehme Atmosphäre. Nur die auf Diebstahl getrimmten Affen nerven mitunter.

Seit 1999 lebt hier die Gründungsfamilie gemeinsam mit 24 Bewohnern und vielen jungen Freiwilligen, welche meist über die *Freunde der Erziehungskunst* dorthin kommen. In zwei Wohnhäusern wohnt hier die Herrenwelt getrennt von der Damenschaft. Die Gemeinschaft fühlt sich dem Camphill-Impuls verbunden und ist ein zentraler



Musik und Festessen beim Lichterfest „Diwali“ in der sozialtherapeutischen Einrichtung „Friends of Camphill“. Unten: Kühe auf der Straßen von Bengaluru

Ort anthroposophischer Sozialtherapie in Indien. Religiöse Vielfalt wird praktiziert, weshalb das ganze Jahr hindurch zahlreiche Feste gefeiert werden.

Eines von ihnen ist das Lichterfest, welches hier, anders als in der Stadt, in gebührender Stille abgehalten wird. Die Menschen tragen feierliche, bunte Gewänder und es riecht nach guter Küche. Die Festtafel wird auf dem frischgeputzten Steinboden angerichtet und man isst mit den Fingern. Der Boden wurde zuvor mit aufgemalten Mandalas und Lichterzeichen verziert und die Verteilung des Essens läuft nach einem strengen Plan ab.

Größter Wunsch der „Friends of Camphill“ ist es nun, weitab von der Großstadt inmitten der Natur ein neues Haus zu bauen. Ein Grundstück wurde bereits erworben und wird in biologisch-dynamischer Anbauweise bewirtschaftet. Für das Haus hingegen fehlt es noch an Mitteln. Die Zukunft wird zeigen, ob dieser Wunsch bald in Erfüllung gehen kann.

Thomas Kraus



Sozialtherapie in Indien

Indien hat die UN Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen bereits 2007 ratifiziert und sich damit verpflichtet deren Versorgungslage zu verbessern. Tatsächlich profitieren davon aber hauptsächlich die Stadtbewohner. In ländlichen Gegenden gibt es kaum staatliche Versorgungssysteme, obwohl die überwiegende Mehrheit der Menschen mit Behinderungen eben gerade dort lebt. Derzeit gibt es in Indien vier Gemeinschaften, die sich an der anthroposophischen Sozialtherapie orientieren und in denen knapp 90 Menschen begleitet werden.



Israel ist ein Land voller Kontraste. Während die geschichts-trächtige Atmosphäre im uralten Jerusalem von erhaben bis erdrückend reicht, könnte man gleiches über das Lebensgefühl in Tel Aviv sagen, eine Stadt, die in kürzester Zeit aus dem Wüstenboden gestampft wurde. Kontraste zeigen sich auch in den Schulen: während in Tal Shahar der Eurythmieunterricht in einer wunderschönen Jurte stattfindet, gibt es das Mittagessen in Shfaram in einem Raum, welcher gleichzeitig als Luftschutzbunker dient. In Yodfat prägt das im Sozialen ehemals stark verwobene, arbeitsintensive Leben des Kibbutz die Schulgemeinschaft und es wird großer Wert auf viel handwerkliche Tätigkeit gelegt. Von der Anhöhe, auf welcher die Schule liegt, kann der Blick weit über die steinigen, ehemals von Nomaden bewohnten Täler und Hügel schweifen. Die junge Waldorfschule in Tel Aviv hingegen, ist gerade in das alte Gebäude eines Kommunikationsdienstleisters gezogen. Die meist jungen, extrem gut organisierten Eltern haben alle Hände voll zu tun, mit dem Bürgermeister die Anerkennung zu verhandeln. Auf dem städtischen Grundstück reicht der Blick zwar nicht in die Ferne, dafür die Kontakte umso weiter. Wenn es sein muss, will man sich die Schullizenz eben mit den besten Anwälten der Stadt erstreiten. Auch dies ist eine Besonderheit in Israel: es gibt zwar landesweite Gesetze zur Finanzierung freier Schulen, aber solange der lokale Bürgermeister nicht wohlgesonnen ist, hat eine Schule keine Chance auf Legalisierung und Unterstützung.



Mexiko – zwischen zwei Welten



Links und rechts: Schüler der „Escuela Waldorf de la Ciudad de México“

Mexiko ist ein von Kontrasten geprägtes Land. Besonders beeindruckend sind die Reste der prähistorischen Bauten und Kunstwerke der großen indigenen Kulturen Mexikos, wie dem Mexica Stamm oder den Maya, Olmeken, Zapoteken, deren Wirken mit der Ankunft der Spanier zu Ende ging. Obwohl nach der Ankunft der Spanier im 16. Jahrhundert Spanisch die offizielle Landessprache geworden ist, gibt es bis heute 68 offiziell anerkannte indigene Sprachen in Mexiko (nicht Dialekte, wie sie manche nennen).

Geographisch gehört Mexiko zum nordamerikanischen Kontinent, aber aufgrund der gemeinsamen Bräuche und der spanischen Sprache identifiziert sich das Land eher mit Lateinamerika. Armut, Kor-

ruption und Kriminalität sind allgegenwärtig und das Bildungsniveau ist in der Regel sehr niedrig. Gleichzeitig hat das Land eine äußerst reiche Elite hervorgebracht. Man kann sagen, dass Mexiko ein Land zwischen zwei Welten ist: zwischen Alt und Neu, Nord und Süd, Megacity und Regenwald, Arm und Reich.

Eine Reihe von Waldorfschulen stellen sich in Mexiko den sozialen Herausforderungen in ihrer sozialen und pädagogischen Arbeit. Begonnen hatte dieser Impuls während des Zweiten Weltkriegs: Juan Berlin brachte die Vision einer Waldorfschule nach Mexiko. Als Halbjude musste er im Jahr 1939 aus Deutschland fliehen und Mexiko bot ihm Schutz vor den Nazis.

Hier gründete er die erste mexikanische Waldorfschule 1955 in Mexiko-Stadt, diese musste aber schon bald darauf aus wirtschaftlichen Gründen schließen. Ein zweiter Versuch im Jahr 1971 dauerte aus politischen Gründen nur vier Jahre, da die Schule durch die autoritäre und konservative Partei wieder geschlossen wurde. Im Jahr 1986 wurde ein erfolgreicher dritter Versuch unternommen, eine Waldorfschule in der Hauptstadt des Landes zu etablieren. „Escuela Waldorf de la Ciudad de México“ ist heute eine der tragenden Waldorfschulen des Landes.

Mittlerweile gibt es Waldorfschulen im ganzen Land. Trotzdem ist der Waldorf-Ansatz in Mexiko noch eher unbekannt. In den letzten Jahren gibt es jedoch immer mehr Eltern, die ernsthaft auf der Suche nach einer pädagogischen Alternative sind. Sie wünschen sich eine humanere und künstlerischere Bildung als sie staatliche Schulen anbieten.

Pilar Fenelón

Seit ihrer Ausbildung am Waldorfllehrerseminar in Mannheim arbeitet Pilar Fenelón als Lehrerin und später als Mentorin und Wegweiserin an der „Escuela Waldorf de la Ciudad de México“.

Im Sommer kommen die Schneevögel

Im letzten Jahr haben Louise deForest und Helle Heckmann, beides erfahrene Waldorfindergärtnerinnen und Mentorinnen, viele der neueren Waldorfindergärten und Waldorfinitiativen in Mexiko besucht. Im Folgenden fasst Louise deForest Ihre Beobachtungen und Erfahrungen zusammen.



Es ist wirklich bewundernswert, wie diese verschiedenen kleinen Schulen langsam aber stetig an so unterschiedlichen Plätzen wie Touristenstädten, ärmlichen Dörfern, Industriegebieten und sogar mitten im Dschungel ihre Wurzeln schlagen und wachsen. Ohne viel über die Waldorfpädagogik zu wissen, haben die Eltern an diesen Orten für eine bessere Bildung ihrer Kinder gekämpft und große persönliche Opfer gebracht, um Waldorfschulen aufzubauen und zu etablieren - ohne persönliche Vorteile davon zu haben (abgesehen von einer guten Schule für ihre Kinder). Die Eltern investieren viel Zeit, Talent und Geld, um sich für die Gemeinschaft im Allgemeinen und ihre Kinder im Speziellen einzusetzen. Während unseres Besuchs der einzelnen Einrichtungen konnten wir spüren, wie sich neue Gemeinschaften rund um diese Schulen bilden. Auf der Basis gemeinsamer Ideale versuchen die Menschen auf Augenhöhe zusammen zu arbeiten.

Auch die Lehrer unternehmen große Anstrengungen, um diese ihnen oft völlig neue Pädagogik lebendig werden zu lassen und arbeiten hart, um

sich in den Lehrplan einzuarbeiten. Sie tun dies mit den wenigen Hilfsmitteln, die ihnen dafür zur Verfügung stehen. Wir haben viele gutwillige Lehrer erlebt, die einen sehr kargen Lohn verdienen und dennoch das scheinbar Unmögliche schaffen und positiv, warmherzig und freundlich bleiben. Schließlich waren wir auch von den Kindern beeindruckt, die sich an den meisten Orten überraschend offen, hilfsbereit, höflich und respektvoll gegenüber ihren Lehrern und behutsam im Umgang mit den jüngeren Kindern zeigten.

Herausforderungen

In Mexiko stehen die Waldorfinitiativen meist vor Herausforderungen, wie sie in ähnlicher Weise in der ganzen Welt zu finden sind: noch unerfahrene Lehrer, mangelnde Kenntnis der waldorfpädagogischen Grundlagen und der Entwicklung des Kindes, die große Schwierigkeit, „sich selbst“ und den eigenen Bildungshintergrund zu überwinden, Stress zwischen den Kollegen und nicht zuletzt die Auffassung, Waldorfpädagogik sei eine Aneinan-



Impressionen aus den Waldorfschulen in Mexiko

derreihung pädagogischer Rezepte, die zusammen den „Waldorf Way“ bilden. Während unserer Reise haben wir all diese Dinge beobachtet.

An den Schulen leiden viele Kinder an all den Zipperlein und Schwierigkeiten, die es in anderen Ländern ebenfalls gibt: Mangel an Schlaf und guter Ernährung, mangelnde Frühförderung, Stress (wenn auch viel weniger als anderswo), unrythmisches Leben sowie Bewegungs- und Sprachstörungen.

Mexikanische Familien sind sehr starke und liebevolle Gemeinschaften und die Kinder sind für sie das Kostbarste. So konnten wir in der Praxis beobachten, dass ältere Kinder in der Schule oft viel zu stark behütet werden. Sie werden nicht einmal mit kleinsten Herausforderungen betraut und müssen

kaum Verantwortung übernehmen. Ihr Freiraum wird stark eingeschränkt durch die ständigen Ermahnungen, immer vorsichtig zu sein und sauber und ordentlich zu bleiben. Alles, was potenziell Schmerzen auslösen könnte, wie Messer, Werkzeuge, Klettern oder sonstige Erkundungen wird vermieden.

Für viele junge Schulen, die wirtschaftlich ohnehin auf schwachen Beinen stehen, ist die personelle Überbesetzung eine große Belastung. Es gibt auch bei Klassen mit geringer Kinderzahl einen zusätzlichen Hilfslehrer sowie oft mehrere Köche und Gärtner für die Schule. Teilweise ist dies kulturell bedingt – viele Familien haben Haushaltshilfen – und es gilt auch als Statussymbol. Es ist schwer für

einen Lehrer den Kindern Arbeitsaufgaben zu geben, wenn es üblich ist, dass erwachsene Angestellte die Aufgaben für die ganze Familie übernehmen. Dies wird durch die Tatsache verstärkt, dass das soziale Miteinander einen sehr hohen Stellenwert einnimmt und die Menschen es als unangenehm empfinden, alleine zu sein. Die Menschen geben sich große Mühe sicherzustellen, dass immer jemand die Schüler begleitet.

Bei unserer Zusammenarbeit waren viele der Lehrer sehr interessiert an unseren Beobachtungen und möglichen Änderungen zu Gunsten der Kinder. Oft waren das Verlangen nach methodischer Vertiefung, aber auch eine echte Sehnsucht nach persönlicher Weiterentwicklung zu spüren. Es gab auch manches, was mich beunruhigte, doch immer überwog die Wahrnehmung, dass die Kinder an sich gut betreut werden und der Tagesablauf einen gesunden Rhythmus hat. Auch in jedem der Kindergärten, die wir besuchten, war zu erleben, dass es den Kindern gut ging und gesunde Kräfte aus den pädagogischen Angeboten zu den Kindern und ihren Familien „strömen“.

Als sog. „Schwellenland“ und unmittelbarer Nachbar der USA, hat Mexiko ein eher schlechtes Selbstbild entwickelt. Obwohl die Bewohner theoretisch ihre reichhaltige Kultur lieben, nimmt in der Praxis alles was aus den USA oder Europa kommt einen höheren Stellenwert ein. In der Regel wird eine helle Hautfarbe einer dunkleren vorgezogen, nicht-traditionelle Speisen als besser eingeschätzt als die traditionelle Küche, oder Ausländern oft mehr Glauben geschenkt. Das macht es sehr schwer, die traditionelle mexikanische Kultur mit ihren Bildern, Geschichten und Festlichkeiten in den Schulen zu integrieren. Vielleicht wird dies mit der Zeit kom-

men, und einige Schulen sind dahingehend weiter entwickelt als andere. Aber in einem Land, das eine so reichhaltige Geschichte und eine so begnadete und erstaunliche Handwerkskunst besitzt ist es traurig zu sehen, dass bisher so wenig von diesem kulturellen Schatz in den Schulen lebt.

Mexiko ist außerdem durch eine lange Geschichte der Unterwerfung gegenüber Autoritäten geprägt. Unmut oder kritische Gesichtspunkte werden gegenüber Lehrern oder Direktoren selten zum Ausdruck gebracht, selbst wenn diese gerechtfertigt sind. Ein kollegiales Miteinander, in welchem versucht wird Hierarchien abzubauen, stößt erstmal auf Misstrauen. So ist es oft schwer, Konflikte oder Schwierigkeiten direkt anzusprechen oder neuen Eltern das Vertrauen in ein solches Vorgehen abzugewinnen.

Viele Schulen wachsen auch zu schnell und in einem zu großen Umfang. Dies ist sicherlich nicht nur in Mexiko so, aber ich erlebte dort zum ersten Mal, dass eine ganze Schule, vom Kindergarten bis zur 6. Klasse, auf einmal „erschaffen“ wurde. Das Bewusstsein dafür, was es braucht, um eine Schule langfristig zu tragen muss erst noch entstehen und viele der Initiativen, die wir besuchten, hatten die Vorstellung, die Oberstufe innerhalb der ersten Gründungsjahre einer Schule gleich mit aufbauen zu können.

Yucatán

Die Natur auf der Halbinsel Yucatán und besonders im Bundesstaat Quintana Roo ist so zerbrechlich wie das ökologische Gleichgewicht des Dschungels. In dieser Region finden sich besonders viele der mexikanischen Waldorfschulen. Sie scheuen keine Mühen, um erneuerbare Energiequellen und natürliche

Baumaterialien zu verwenden. Solarenergie, Kompostierung, Trockentoiletten und Recycling sind zu finden. Es gibt einen großen Respekt für die Umwelt, der sich in den Bemühungen, die Schönheit der Natur zu bewahren, manifestiert. Die Schule Ak Lu'um ist sogar vom Staat als die „grünste Schule“ der Region ausgezeichnet worden.

Veränderungen geschehen hier schnell; Restaurants öffnen und verschwinden, bevor man es überhaupt bemerkt. Neue Impulse fegen quasi durch diese Gegend – einige bleiben, die meisten verblassen aber rasch wieder. Und an einem Ort wie diesem, der für seine Traumstrände bekannt ist, trifft man viele Leute, die hierher kommen auf der Suche nach ihrer Identität, einem neuen Leben oder um irgendwelchen Gurus zu folgen – manchmal auch einfach nur auf der Suche nach Drogen. Viele alternative Bewegungen, Religionen oder Moderscheinungen ziehen die Menschen an und genauso schnell verschwinden sie wieder. Das betrifft leider auch die Lehrer. Viele sagen einer Schule zu, und haben sich einen Tag vor Schulbeginn wieder umentschieden, oder kündigen, ohne mehr als zwei Tage vorher Bescheid zu geben. Man könnte also sagen, dass hier alles etwas „schwimmt“ und sich mit den Gezeiten bewegt. Es kostet große Kraft, Wurzeln zu schlagen und sich selbst zu erhalten.

Auch im Geologischen trifft hier das Feste auf das Bewegte, denn die ganze Halbinsel wird von unterirdischen Wasser-Reservoirs durchdrungen. Große Flüsse fließen knapp unterhalb der spröden Oberfläche, sichtbar durch die vielen Cenoten. Diese dolinenartigen Löcher im Kalkstein wurden mit der Zeit ausgespült und sind mit Süßwasser gefüllt.

In den Urlaubsorten fluktuieren die Schülerzahlen besonders und stellen die Schulen vor Heraus-

forderungen. In jeder Initiative gibt es zusätzliche Kinder im Winter, wenn die "Schneevögel" in die Stadt kommen, oder auch Urlaubskinder, die die Schule sehr unregelmäßig besuchen. Es ist mühsam, eine familiäre Atmosphäre im Kindergarten zu schaffen, wenn Kinder nur sporadisch kommen oder sich die Gruppenbesetzung mehrmals im Jahr verändert. Es ist auch eine große Aufgabe für die Schulen, den Bedürfnissen von (mindestens) drei verschiedenen Kulturen so gerecht zu werden, dass sich jeder ernst genommen und unterstützt fühlt. Mexikaner, Amerikaner bzw. Kanadier und Europäer sind die größten Gruppen, die jeweils mit unterschiedlichen Erwartungen und Bedürfnissen an die Schulen herantreten.

Es braucht Begleitung

Die Ausbildung kann die Lehrer nur bis zu einem gewissen Grad auf die Lehrertätigkeit vorbereiten. Danach braucht es Begleitung bei der Arbeit. Gerade in Anbetracht der vielen Aufgaben und der besonderen Bedingungen ist eine kontinuierliche Begleitung dringend erforderlich. Aber Fortbewegungsmittel sind teuer und die Schulen isoliert. Viele Lehrer fühlen sich in ihrer Arbeit alleine gelassen. Die Wirtschaftslage ist nicht gut und die Schulen haben wenig Geld. Daher muss auch mal mehrere Jahre für die Teilnahme an einem Kongress oder an Fortbildungen gespart werden. Ein Praktikum an den etablierteren Waldorfschulen im Lande ist auch eine Herausforderung, da es nur ein paar davon gibt. Und auch hier machen Reisekosten und die dafür notwendigen Unterrichtsvertretungen diese Idee oft zu einem weit entfernten Traum.

Bis heute gibt es etwa 21 Waldorfschulen und Initiativen in Mexiko, aber ich höre alle paar Monate von neuen Initiativen.

Louise deForest

Nach vielen, vielen Jahren in welchen Louise deForest als Waldorfkinderkämpferin arbeitete, ist sie nun in zahlreichen Ländern als unabhängige Mentorin sowie in der Lehrerfortbildung tätig. Sie ist im Vorstand der „Waldorf Early Childhood Association of North America“ und vertritt Nordamerika in der „International Association of Steiner/Waldorf Early Childhood Education“.

MEXIKO

Ak Lu'um, ein Kleinod in Gefahr



Eindrücke aus Ak Lu'um

Playa del Carmen liegt auf der mexikanischen Halbinsel Yucatán. Normalerweise fährt man dorthin, um an den kilometerlangen weißen Sandstränden Badeurlaub zu machen. Doch wenn man ein paar Kilometer nach Ortsende einem kleinen unscheinbaren Schild mit einer Schildkröte folgt, erlebt man eine große Überraschung. Über breite Stichstraßen, die neue Grundstücke für Villen erschließen, kommt man auf immer schmalere Wege schließlich mitten in den Urwald und zur Waldorfschule Ak Lu'um. Die Temperaturen steigen hier auf über 30 Grad bei gleichzeitig hoher Luftfeuchtigkeit. Während es außerhalb des Waldes in der Sonne auch vormittags schon unerträglich ist, herrscht hier, in diesem lebendigen, leicht bewegten Schatten eine angenehme Wärme.

Wir sind zur Eröffnung des Schuljahres eingeladen und treten durch das Gatter ein. Die verschlungenen Wege führen von einem kleinen Gebäude zum nächsten. Uns begrüßt ein leuchtend rotes Häuschen mit Palmstrohdach, gefolgt von einem hellen gemauerten Bau in geschwungenen Formen. Sie sind aus heimischen Materialien hergestellt und manche erinnern uns an die traditionellen Maya Hütten mit ihren runden organischen Formen. Die Schule versorgt sich selbst mit Solarstrom. Es gibt keine Klimaanlage, dafür einen Ventilator, der seine Flügel, an einer Bambusstange hängend, mit majestätischer Ruhe dreht. Überall spürt man den achtsamen Umgang mit der Natur und ihren Schätzen. Inzwischen herrscht um uns herum ein fröhliches Treiben aus ankommenden Eltern und Kindern, die

von den Lehrern freudig begrüßt werden. Früchte werden gereicht: Mangos, Papayas und Melonen. Alle versammeln sich jetzt und stellen sich auf Englisch und Spanisch vor, denn es ist eine bilinguale Schule. Die Besonderheit der Schule zeigt sich nicht nur im Umweltbewusstsein, das einen krassen Kontrast zu den mondänen Hotelanlagen und gigantischen Supermärkten in der Gegend bildet, sondern auch im Sozialen: Es gibt Stipendien für benachteiligte Familien und auch die Möglichkeit vorübergehender Hilfe in Notsituationen. So ist die Elternschaft auch denkbar bunt gemischt: große hellhäutige Menschen stehen neben Mayafamilien, schwarzhaarige Mexikaner neben blonden Engländern.

Als wir wieder im Hotel sind, erscheint uns die Welt sinnvoller und hoffnungsfroher. Wie gut, dass es hier nicht nur Vergnügungsindustrie und Naturzerstörung gibt!

Doch wieder zurück in Deutschland, erreicht uns eine beunruhigende Nachricht: Die Grundstücksmiete wurde stark erhöht und die sinnvollste Lösung wäre, das Grundstück zu kaufen. Aber das wird nur mit Hilfe vieler Freunde und ihrer kleinen und großen Spenden gelingen.

Agnes Hammerstein

Agnes Hammerstein wurde in Mexico City geboren und hat dort ihr erstes Lebensjahr verbracht. Sie ist anthroposophische Heilpädagogin. Als solche hat sie auch an Fortbildungen für Waldorfpädagogen in Mexico City mitgewirkt.





Lernende Kinder in Schulen, welche durch den Internationalen Hilfsfonds unterstützt wurden



INTERNATIONALER HILFSFONDS

Es klumpert, knistert, klackert – und wirkt!

Wie die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners mit Geld arbeiten

Das Wasser folgt der Schwerkraft und schafft auf seinem Weg hinab das Flussbett. Immer in Bewegung umfließt der Fluss Hindernis um Hindernis und bringt das kühle Nass aus Regionen, welche vom Regen beschenkt wurden, hin zu anderen Orten, wo es Leben spendet. Ungezügelt kann ein mächtiger Fluss auch Schaden anrichten, wird er hingegen zu klein, versiegt er, bevor er sein Ziel erreicht.

Der Fluss des Wassers kann auch als Bild genommen werden, wie die *Freunde der Erziehungskunst* mit Geld arbeiten. Wie eine Quelle ist die Intention einer Person, eine Waldorfschule im Ausland zu unterstützen und das „Wasser“ fließt mit unserer Hilfe z. B. hin zu einer jungen Initiative, die Unterstützung benötigt, aber noch kaum gesehen wird. Damit das Wasser seinen Weg dorthin finden kann, braucht es ein „Flussbett“, einen geschmeidigen, bewusst gestalteten Weg, auf dem das Geld zu den unterstützten Initiativen fließen kann. Anders als eine Stiftung, die mit den Erträgen des Vermögens arbeitet, ist es das Anliegen der *Freunde*, wie eine Schenkungsbank zu agieren. Wir nehmen Geschenke in Form von Geld entgegen und lassen diese weltweit dorthin weiterfließen, wo sie wirken können.

Das Spendengeld, welches die *Freunde* erreicht, hat verschiedene Formen, Qualitäten und auch Notwendigkeiten, die mit jedem Beitrag einhergehen. Manchmal landet bei uns etwa eine Dose Kleingeld von einem Kuchenbuffet, deren Münzen munter klumpert. Ein anderes Mal bringt eine Kollegin von einer Reise einen Briefumschlag aus einer Schule mit, in der es eine WOW-Day Aktion gab. Trocken knistert der papierene Inhalt beim Auseinanderfalten. Das meiste Geld erreicht uns aber „digital“ – nur zu hören am emsigen Klackern und Klicken der Computer in der Buchhaltung.

Je nach Herkunft und Ziel des Geldes werden auch ganz unterschiedliche Qualitäten erlebbar: Vom Bundesministerium für Entwicklung finanzierte Bauprojekte bewegen große Summen und haben feste Vorgaben an Verwendung und Abrechnung. Dies kann ein ganzes Gebäude ermöglichen, bringt aber viele äußerliche Verpflichtungen, die erfüllt werden müssen. Noch über Jahrzehnte tragen wir Verantwortung für diese Investitionen. Eine Bildungspatenschafts-Spende hingegen schenkt kein Gebäude, sondern Schulzeit. Sie hilft, die laufenden Kosten zu tragen und bildet einen kontinuierlichen

Strom zu einer Schule, die sie beim Gedeihen unterstützt. Eine besondere und erquickende Qualität gerade für die Schulen, die Monat für Monat um einen ausgeglichenen Haushalt ringen. Geld, welches im Rahmen eines Stipendiums fließt, fördert nicht nur den werdenden Lehrer beim Studium, sondern ist auch Ausdruck unseres großen Vertrauens in seine zukünftige Arbeit. An einer zweckgebundenen Spende ist die warme Verbundenheit des Spenders mit einer bestimmten Einrichtung zu erleben. Dem gegenüber schenkt die freie Spende zu Gunsten des Internationalen Hilfsfonds uns wichtige Handlungsfähigkeit, denn immer wenn schnelle finanzielle Hilfe nötig ist oder in einem jungen Projekt mit geringen Mitteln schon viel bewegt werden kann, können wir dank dieser Spenden zeitnah über eine Unterstützung entscheiden und sie auf den Weg schicken.

Besonders ernst nehmen wir die Verpflichtungen, welche die uns anvertrauten Gelder mit sich bringen. Wichtige Grundlage hierfür ist das Gemeinnützigkeitsrecht, welches strenge Vorgaben für die Verwendung der Spenden macht und eine sorgfältige Buchhaltung erfordert, die jährlich geprüft wird. Zusätzlich muss die Gemeinnützigkeit der empfangenden Organisation geprüft und der genaue Verlauf des Geldflusses dokumentiert werden – was je nach Land und Sprache nicht immer einfach ist. Nach dem Spendeneingang ordnen wir die Spende richtig zu, verbuchen sie und haken evtl. auch nochmal beim Spender persönlich nach, welches der vielen Projekte genau gemeint ist. Dann stellen wir eine Zuwendungsbestätigung aus. Sobald wir die Mittel weiter fließen lassen, geben wir den Beschenkten Bescheid und sie bestätigen uns später die sichere Ankunft der Zuwendungen. Dabei ist auch der achtsame Blick auf die Kurz- und

Langzeitwirkungen der Spendenströme wichtig. Denn das geschenkte Geld macht viele Projekte in der ganzen Welt überhaupt erst lebensfähig, kann aber auch Abhängigkeiten schaffen, wenn es den Initiativen langfristig nicht gelingt, eine eigenen finanzielle Basis zu schaffen.

Wir haben also kleine oder große, präzise gerichtet oder freilassende Geldströme. Und damit sie fließen können, sind eine Menge „trockener“ Vorgänge hier in unserem Berliner Büro notwendig, die das Flussbett bereiten. Diese Arbeit geschieht unter dem vom Beginn der *Freunde* an bestehenden Grundsatz, die Spendengelder zu 100% weiterzuleiten, ohne Abzüge für unseren eigenen Haushalt. Das ist vor allem für die kleinen Projekte wichtig, bei denen jeder Euro zählt. Zusätzlich schafft es durch seine Eindeutigkeit Transparenz und es macht uns frei von Eigeninteresse an den zweckgebundenen Spenden.

Es bedeutet aber auch, dass wir kontinuierlich Menschen brauchen, die sich bewusst dafür entscheiden, unsere Arbeit durch eine gezielte Spende für unseren Haushalt oder die Teilnahme an der „Aktion 10%“ zu unterstützen. Denn auch unser Flussbett bedarf des „lebensspendenden Wassers“, damit wir Mitarbeiter anstellen, Briefmarken kaufen oder beratend tätig sein können.

Der langjährigen und unermüdlich fließenden Unterstützung durch unsere Spender stehen wir mit großer Dankbarkeit gegenüber. Sie spendet der Waldorfschulbewegung und den heilpädagogischen sowie sozialtherapeutischen Initiativen weltweit Leben und ermöglicht uns überhaupt den Einsatz für die Waldorfpädagogik.

Jaspar Röh

EINE HERZLICHE BITTE:

Beteiligen Sie sich an der Aktion 10% oder werden Sie Fördermitglied.

Sie legen die Höhe Ihres Beitrages selbst fest und helfen uns, den Einrichtungen im Ausland zu dienen.

Bildungspatenschaften in Gödöllő schenken Mut und Schulzeit

Vor drei Jahren war die Situation der ungarischen Waldorfbewegung äußerst schwierig, unter anderem, weil die staatliche Finanzierung der Waldorfschulen dramatisch gekürzt worden war. Zu diesem Zeitpunkt besuchten uns die *Freunde der Erziehungskunst*, worüber wir uns sehr gefreut haben, denn es stiftet Mut, in solch schwierigen Situationen im persönlichen Gespräch zu sein.

Wir setzten uns zusammen und stellten uns gegenseitig unsere Tätigkeiten und Arbeitsgebiete vor. So erfuhren wir von den Bildungspatenschaften und unser Interesse war sofort geweckt.

Bald darauf beschlossen wir in der Lehrerkonferenz, dass wir an dem Patenschaftsprogramm teilnehmen möchten. Ich erinnere mich noch, dass wir damals erstmal eine Menge an Dokumenten übersetzen und an die *Freunde* schicken mussten. Gleichzeitig haben wir auch unsere Schulgemeinschaft über diese Möglichkeit informiert und mit einzelnen Familien gesprochen, die sich in großer finanzieller Not befanden.

Ehrlich gesagt: ich hatte zu Beginn keine großen Hoffnungen. Ich dachte, es dauert sicherlich Monate oder noch länger, bis wir Menschen finden, die unsere Schüler unterstützen möchten. Umso größer war unsere Überraschung, als wir nach kurzer Zeit die Nachricht erhielten, dass sich ein Pate für einen unserer Schüler gemeldet hat. Dieser Moment hat mich sehr gerührt! Die Mutter dieses Jungen war alleinerziehend und steckte damals in einer hoffnungslosen Situation.

Durch die Spenden der Bildungspaten wird unsere ganze Elterngemeinschaft entlastet und wir können auch Kindern den Schulbesuch ermöglichen, deren Eltern nur wenig Schulgeld zahlen können. Denn es ist eines der wichtigsten Elemente unseres Leitbildes, dass alle Schüler, mit deren Aufnahme ein Klassenlehrer einverstanden ist, unsere Schule besuchen können, unabhängig von ihrem finanziel-

len Hintergrund. Um dieses Ideal Realität werden zu lassen und trotzdem die Lehrergehälter bezahlen zu können, leisten die Bildungspatenschaften einen wichtigen Beitrag.

Seit der ersten positiven Rückmeldung haben sich noch viele weitere Bildungspaten gefunden, worüber wir sehr dankbar sind. Es rührt uns jedes Mal, wenn ein Einzelner oder eine Gemeinschaft uns und unsere Tätigkeit unterstützenswert finden.

Unsere Paten sind ganz unterschiedlich: Alleinstehende, Großfamilien, eine ganze Waldorfschulklasse oder auch ein Betrieb. Die Art der Kommunikation ist ebenfalls vielfältig. Manche Paten haben keine E-Mail Adresse und schenken freilassend mit großem Vertrauen, andere wiederum stehen in regelmäßigem Austausch per E-Mail mit uns und zeigen reges Interesse.

Vor einem Jahr entwickelte sich dann etwas Neues: die Klassenpatenschaften. Wieder waren wir uns nicht sicher, ob es Resonanz geben würde. Doch zu unserem großen Staunen hat sich innerhalb kurzer Zeit jemand bereit erklärt, unser erster „Klassenpate“ zu werden. Dieser erste Klassenpate ist sogar eine ganze Firma! Was für eine tolle Idee, einen Teil des wirtschaftlichen Gewinnes zu teilen.

Unsere Schulgemeinschaft erlebt die Unterstützung durch die Bildungspatenschaften nicht nur materiell, sondern auch als Stärkung unserer gemeinsamen inneren Kraft. Wir lernen so viele liebe Menschen kennen und durch sie auch ganz andere Denkweisen und Lebensarten. Nicht zuletzt wegen unserer Dankbarkeit hierfür, legen wir großen Wert darauf, dass die Beziehungen auch regelmäßig und liebevoll durch unsere Familien gepflegt werden. Es ist schön zu sehen, dass es – mal mehr oder weniger – insgesamt recht gut läuft. Und so werden immer wieder Briefe oder E-Mails gewechselt, die über den Alltag oder ein besonderes Ereignis berichten.



Patenkinder und eine Klasse die einen Bildungspaten suchen, finden Sie ab Seite 43



Waldorfschule Gödöllő: Briefe an Bildungspaten; Spielende Kinder; Sprung über das Feuer beim Sommerfest

Kurz vor Weihnachten und im Sommer ist bei mir deswegen auch eine wirklich turbulente Zeit, denn ich organisiere die Zusammenstellung und die Übersetzung der Dankbriefe. Die Lehrer schreiben jeweils ein Bericht über das Patenkind oder über die Entwicklung der Klasse und die Kinder basteln und zeichnen mit großem Eifer für ihre Paten. Wie sehr es sich lohnt, zeigen die positiven Rückmeldungen der Paten, die sich freuen und sich wahrgenommen fühlen. Oft werde ich selber dann auch in die Korrespondenz verwickelt.

In der Zukunft würden wir uns natürlich über weitere Klassenpaten freuen, ganz egal, ob eine einzelne Person, eine Schulklasse oder eine Firma

uns unterstützen möchte. Denn jede Spende ist ein großes Geschenk, das noch immer gebraucht wird und unserer Schule hilft.

Wir möchten hier aber auch die Gelegenheit ergreifen, und uns bei allen unseren lieben Paten und bei den Mitarbeitern der *Freunde* bedanken, insbesondere bei Herrn Michel für seine fleißige Arbeit.

Judit Kecskés

Ich selber bin Lehrerin in der Gödöllőer Waldorfschule und Mitarbeiterin bei unserem Schulträgerverein. So bin ich auch zuständig für die Zusammenarbeit mit den Freunden der Erziehungskunst. Diese Aufgabe gehört zu den schönsten, die ich im Moment erfülle!

Gemeinsam füreinander bei der weltweiten Schülerkampagne „Waldorf one World - Day“

Dieses Jahr wird der 22. WOW-Day stattfinden! Ganz herzlich möchten wir wieder alle Schulen und heilpädagogischen Einrichtungen einladen, an einem Tag im Oktober oder November eine WOW-Day Aktion zu organisieren, deren Erlös in Gänze an Waldorfschulen und Sozialprojekte weltweit fließt. Alle Infos, Anregungen und Materialien für Arbeitgeber etc. finden sich auf unserer Homepage in der Rubrik „WOW-Day“.

>>> www.freunde-waldorf.de



WOW-Day Aktionen der vergangenen Jahre

WOW-DAY

Zum Ersten! Zum Zweiten! Zum 22.!

Bietet noch jemand? Gut: zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten – das Bild ist Ihres! So klang es in einer der Schulen im letzten Jahr, als in einer großen WOW-Day Auktion die selbstgemalten Bilder der Schüler versteigert wurden. Was für eine Aufregung, als sich Eltern und Gäste überboten, um die Werke der jungen Künstler zu ersteigern. In einer anderen Schule nahm – in Absprache mit dem Lehrer – eine Mutter die Sache in die Hand: einen Monat lang setzte sie sich für jeweils eine Stunde in der Woche mit der Klasse zusammen und fragte, wofür sich die Schüler einsetzen wollen und welche Aktion sie interessieren. In kompletter Eigenregie organisierte die Klasse dann ein Café und plante Angebote, Preise und Arbeitszeiten selbst. Die Sache gelang richtig gut und stolz und voller Bedacht setzten sich die Schüler danach zusammen. Was für ein schönes Gefühl, es gemeinsam geschafft zu haben! Ob denn auch alles richtig gemacht worden sei? Waren die Preise für das Essen wirklich angemessen? Was der Erlös wohl bewirken wird?

Nahezu hundert Schulen haben allein in Deutschland im vergangenen Jahr teilgenommen, weltweit engagierten sich Schüler aus über 30 Ländern beim WOW-Day 2015! Die Aktionen welche sich Schüler, Lehrer und Eltern zum WOW-Day überlegen und verwirklichen, sind so unterschiedlich wie ein bunter Blumenstrauß. Was sie gemeinsam haben ist, dass sich alle Teilnehmenden für einen Tag ganz für diese eine Sache einsetzen. Ob während des Arbeitens oder des Musizierens in der Fußgängerzone oder wenn beim Spendenmarathon Geist und Beine um jeden zusätzlichen Kilometer kämpfen – der WOW-Day ist ein besonderes Erlebnis für die Teilnehmenden. Und da der Erlös später an einem anderen Ort in der Welt helfen wird, lebt auch etwas Internationales an der eigenen Schule. Denn plötzlich entstehen da diese Überlegungen, wie es wohl anderen Schülern geht. Sieht es etwa schon bei unseren europäischen Nachbarn anders aus? Und wie auf der anderen Seite des Ozeans?

Wie sieht der Schultag auf einer tropischen Insel aus, wie in der Höhe der Anden oder in den Tälern Südafrikas?

Um so viele unterstützende Verbindungen der Schulen miteinander in der Welt zu knüpfen, musste der WOW-Day einen weiten Weg zurücklegen. Nachdem die norwegische Waldorflehrerin Astrid Bjønnes 1994 in einer Sitzung des „European Council for Steiner Waldorf Education“ die Idee einer sozialen Schülerkampagne hatte, waren es zu Anfang vor allem Schulen aus Skandinavien und Deutschland, die teilnahmen. In den folgenden Jahren ist der WOW-Day dann durch viele helfende Hände weiterentwickelt worden. Zuletzt war es Olivia Girard, die den WOW-Day bei den *Freunden der Erziehungskunst* begleitete, bis dieser im vergangenen Jahr mit 21. Jahren „erwachsen wurde“ und heute wirklich als weltweite Kampagne bezeichnet werden kann. Es kam auch der Bund der Freien Waldorfschulen in Deutschland als Kooperationspartner hinzu und durch die gemeinsame Arbeit mit den *Freunden* kommt es seit dem zu einer besonders regen Teilnahme der hiesigen Schulen.

Am WOW-Day für einen Tag in einem Betrieb zu arbeiten, ist für Oberstufenschüler ein besonders wichtiger Teil des Engagements. Nachdem jedes Jahr die Telefone bei den *Freunden* mit Fragen hierzu „heiß klingelten“, wurde immer deutlicher, dass es eine klare Rechtssicherheit braucht, denn die Gesetze zum Arbeitnehmerschutz und die steuerlichen Regelungen sind streng und kompliziert. Dank des Justizars des Bundes der Freien Waldorfschulen konnte ein Weg gefunden werden, alle rechtlichen Fragen zu Sozialversicherung, Steuer etc. zu klären und so zu vereinfachen, dass es für Arbeitgeber und Schulen nun ohne großen Verwaltungsaufwand möglich ist, dass Schüler einen Tag lang zu Gunsten von Waldorfschulen in aller Welt arbeiten.

Jaspar Röh

Der Krieg ist hier angekommen, mitten in Europa.



Oben: Mal- und Musiktherapie im Flüchtlingscamp Sentilj, Slowenien.
Unten: Bewegungsübung und Maltherapie auf Lesbos, Griechenland.
Rechts: Balanceübung in Slowenien

Frankreich

Im November reiste ein pädagogisch-therapeutisches Team nach den Anschlägen sofort nach Paris: Sieben unserer Freiwilligen waren am Abend des 13. Novembers 2015 gemeinsam im Stade de France in Saint-Denis, um sich das Fußballspiel Frankreich – Deutschland anzusehen, als die Sprengsätze gezündet wurden.

Die Notfallpädagogen sprachen mit ihnen, hörten zu und gaben praktische Übungen an die Hand, um mit dem Erlebten besser umzugehen. In einem Seminar wurden die Lehrer der Freien Waldorfschule „Ecole Perceval Chatou“ im Umgang mit traumatisierten Schülern beraten. Es wurden die Grundlagen

der Psychotraumatologie und geeignete pädagogische Antworten vermittelt: Wie können wir als Eltern und Lehrer den Kindern Orientierung geben, wenn wir über den Terror sprechen? Was sagen wir, wenn sie uns fragen, was gut ist und was böse und warum Menschen so etwas tun?

Griechenland

„Bitte bleibt! Wir brauchen euch!“ Das hörte das notfallpädagogische Team der *Freunde der Erziehungskunst* am Ende ihres Einsatzes. Im Oktober unterstützten sie traumatisierte Flüchtlingskinder auf Lesbos. Täglich erreichen die Schlauchboote mit Flüchtlingen an Bord die Insel. Jedes Boot, das die

Küste erreicht, hat Tragödien zu vermeiden. Viele der völlig durchnässten und unterkühlten Ankommenden sind dem körperlichen und psychischen Zusammenbruch nahe. Andere wirken euphorisch in der Annahme, nun das Schlimmste überstanden zu haben. Sie ahnen nicht, was sie noch erwarten wird.

Die endlos scheinenden Flüchtlingsströme schlängeln sich durch die gebirgige Insel, auf der Suche nach den Registrierungscamps. Vor dem Camp Moria warten fast 10.000 Menschen dicht zusammengedrängt oft tagelang auf ihre Aufnahme ins Lager. Dem Team der *Freunde* gelingt es nach Verhandlungen, einige Kinder in lebensbedrohlichem Zustand zur medizinischen Akutversorgung ins Lagerinnere zu bringen. Drinnen greift der Lagerkoller um sich. Die Kinder werden ohne pädagogische Betreuung am Rande des Existenzminimums von zwei Polizisten versorgt. Es herrscht eine Atmosphäre aus Verzweiflung, angespannter Aggressivität und Angst. Suizidversuche sind an der Tagesordnung. Die Pädagogen schaffen es aber immer wieder, genau diese Kinder zum Mitmachen zu bewegen. Sie nehmen an den Kreisübungen teil, klatschen und malen. Eine der Mitarbeiterinnen berichtet, dass an den folgenden Tagen die Jungen bereits morgens hinter der Tür ihre Namen riefen, voller Vorfreude auf die gemeinsamen Aktivitäten. Eine norwegische Kollegin erzählt einige Wochen später, dass sie zurück in ihrer Heimat drei der Jungen aus Moria wieder getroffen hat. Und noch immer singen sie die Lieder, die sie im Camp mit den *Freunden* gesungen haben.

Slowenien

Auch auf der sogenannten Balkan-Route zeigt sich beim Einsatz im November 2015 ein Bild des Elends. In schier endlosen Kolonnen schleppt sich ein Treck vom provisorisch errichteten Behelfsbahnsteig ins slowenische Flüchtlingscamp Sentilj. 7.000 bis 10.000 Flüchtlinge passieren hier täglich den Grenzübergang Spielfeld nach Österreich, begleitet von schwebewaffneten Polizeieinheiten. Unter den Flüchtlingen befinden sich viele, zum Teil unbegleitete Kinder. In den notdürftig geheizten Massenunterkünften herrscht drangvolle Enge. Viele der Flüchtlinge sind krank oder verletzt. Im Notlazarett des slowenischen Roten Kreuzes herrscht

Hochbetrieb. „Wir machen hier Kriegsmedizin“, beschreibt ein Arzt fast beschämt die medizinischen Versorgungsstandards.

Das unter Polizeischutz ausgegebene Essen ist knapp. Manchmal bleiben für die Letzten in der Warteschlange nur ein Löffel Suppe und ein Stück Brot. „Wir verwalten hier den Mangel“, kommentiert einer der vielen freiwilligen Helfer.



Kinder in solchen Situationen emotional zu stabilisieren und zu stützen ist das Hauptanliegen der notfallpädagogischen Helfer. Die Interventionen helfen, die belastenden Erlebnisse zu verarbeiten. Flashbacks können unterbrochen oder Panikattacken gemildert werden. Alpträume und zwanghaftes, traumatisches Spiel lassen sich durch Gespräche positiv beeinflussen. Eurythmie und Bewegungsspiele wirken der lähmenden Bewegungsunlust entgegen und helfen bei der Verarbeitung von Psychotraumata. Rhythmische Übungen aktivieren die Selbstheilungskräfte. Eine ritualisierte Tagesstruktur gibt Halt, Orientierung und Sicherheit. Malen, Zeichnen, Musik und Tanz können heilende Ausdrucksmittel sein, wenn Kinder nicht über ihre Erlebnisse sprechen können.

Fortbildungen und Jahrestagung

Auch Trainingsseminare und Fortbildungen, die Notfallpädagogen im Ausland und in Deutschland gaben, waren Teil der Arbeit in den vergangenen Monaten.

Mit Freude schauen wir nun auf die kommende Notfallpädagogische Jahrestagung im Mai. Sie trägt den Titel „Krieg – Flucht – Trauma“ und findet in Karlsruhe statt.

Reta Lüscher-Rieger

Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug in Deutschland



Im ganzen Land stellt uns der Zustrom an Geflüchteten vor riesige Aufgaben. In Anbetracht der benötigten Hilfe einerseits und der vielen Menschen, die einen Beitrag leisten wollen andererseits, wurde die Möglichkeit geschaffen, in Deutschland einen Freiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug zu absolvieren.

Durch eine Ergänzung des Bundesfreiwilligendienst-Gesetzes wurde die rechtliche Grundlage geschaffen, in den kommenden drei Jahren jeweils bis zu mehrere tausend zusätzliche Stellen in der Flüchtlingshilfe in Deutschland zur Verfügung zu stellen und zu finanzieren. Im ersten Jahr werden die

Freunde der Erziehungskunst sich mit rund 80 Plätzen beteiligen. Der „Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug“ bietet Menschen die helfen wollen für ein Jahr die Möglichkeit, sich in der Betreuung und Begleitung von Flüchtlingen einzusetzen.

Der Einsatz der Freiwilligen erfolgt in Aufgabenbereichen mit Flüchtlingsbezug. Hierzu können zum Beispiel Angebote in Flüchtlingsunterkünften, die Begleitung bei Behördengängen, Dolmetscherdienste und Fahrdienste gehören. Organisatorische und koordinierende Tätigkeiten im Zusammenhang mit der Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen, Hilfe bei der Sortierung und Weitergabe von Sachspenden oder der Lebensmittelverteilung und die Hilfe in einer Flüchtlingsklasse sind andere Beispiele für mögliche Aufgaben eines solchen Freiwilligendienstes.

Zudem können auch Geflüchtete und Asylberechtigte selber in anerkannten Einsatzstellen einen Bundesfreiwilligendienst machen. Rechtliche Bedingung hierfür ist ein „rechtmäßiger und zu erwartender dauerhafter Aufenthalt“ in Deutschland. Alle Freiwilligen, die ihren Dienst in diesem Sonderprogramm leisten, werden pädagogisch besonders begleitet. Geflüchtete können – sofern es notwendig ist – zusätzlich einen bis zu vierwöchigen Sprachkurs absolvieren. Idealerweise sollte der Sprachkurs noch vor Beginn des Freiwilligendienstes abgeschlossen werden.

Einsatzstellen können also Flüchtlinge im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes beschäftigen oder deutsche Freiwillige in der Arbeit mit Flüchtlingsbezug einsetzen. Hierzu können entweder zusätzliche Bundesfreiwilligen-Plätze bei den *Freunden* angefragt, oder bereits bestehende „reguläre“ Plätze in den Dienststellen, in Plätze mit Flüchtlingsbezug umgewandelt werden.

Christoph Hermann



Links: Gleichgewichtsübung in der Landeserstaufnahmestelle in Karlsruhe. Rechts: Flüchtlingsklasse an der Parzivalschule in Karlsruhe

Eine neue Beratungs- und Koordinationsstelle ist eingerichtet

Um auf die vielen Fragen der Waldorfschulen besser reagieren zu können, wurde im Herbst vergangenen Jahres in Kooperation mit dem Bund der Freien Waldorfschulen in Karlsruhe eine Beratungsstelle eingerichtet. Diese unterstützt Waldorfschulen bei allen Fragen rund um die Inklusion und die Unterstützung von Flüchtlingskindern. Dies können pädagogische Fragen sein, bei denen der Erfahrungsschatz der Notfallpädagogen weiterhelfen kann, oder Fragen zu Verwaltung und Koordination einer Willkommensklasse.

Auch für die Aufnahme von Freiwilligen im Dienst mit Flüchtlingsbezug wird hier Unterstützung ge-

boten, um rechtliche, finanzielle und pädagogische Fragen zu klären. Außerdem können sich die Einrichtungen dort ganz allgemein über den neuen Freiwilligendienst informieren - Die Koordinationsstelle steht hier mit Erstinformation und Beratung zur Seite.

Ein weiteres Ziel der Beratungsstelle ist es, den Austausch der Schulen untereinander zu fördern. Ebenfalls werden Fortbildungsangebote gesteuert und Anfragen zu Veranstaltungen und Referenten entgegengenommen.

Kontakt der Beratungsstelle für Schulen:

Susanne Stoll

Tel.: 0721 354806-131

Email: fluechtlingshilfe@freunde-waldorf.de



ERFAHRUNGSBERICHT

Warum ein Busfahrer glücklich machen kann

„Ich heiße Juana, ich komme aus Kolumbien, ich bin 24 Jahre alt.“ Diese Wörter waren die einzigen, die ich fließend auf Deutsch sprechen konnte, als ich vor ein paar Monaten in Deutschland angekommen bin. Und mit diesen Wörtern hat ein neues Kapitel in meinem Leben begonnen.

Was mache ich hier so weit weg von zu Hause fast ohne Sprachkenntnisse? Durch die *Freunde der Erziehungskunst* bekam ich die Gelegenheit, in Deutschland ein FSJ zu leisten. Ich würde für ein Jahr als Freiwillige in diesem Land wohnen und an einer Schule, dem Parzival-Zentrum, arbeiten. Vor meiner Ankunft kannte ich keine weiteren Details und war sehr neugierig herauszufinden, wie alles sein würde.

Im Parzival-Zentrum in Karlsruhe arbeite ich in einer Flüchtlingsklasse und versuche den Kindern beim Deutsch lernen zu helfen. Für mich geht es bei meinem Dienst aber nicht nur um die Arbeit, sondern auch um alltägliche Erlebnisse. Darum, neue Leute kennen zu lernen, einen weiteren kleinen Ausschnitt der Welt zu entdecken und mehr Zusammenhänge in ihr zu verstehen.

Mein Freiwilligendienst und die begleitenden Seminare sind Teil des INGLOS-Programms. Dies ist ein besonderes Programm, weil es nicht nur die Teilnahme an einem Freiwilligendienst ermöglicht, sondern die Teilnehmer auch bei der Suche nach einem Platz und einer Gastfamilie umfangreich unterstützt. Zusätzlich gibt es Hilfe bei der Finanzierung der Reise.

Auf den regelmäßigen Seminaren bekommen wir die Möglichkeit, „das große Ganze“ eines Freiwilligendienstes zu sehen. Ein Seminar in Berlin ist mir besonders in Erinnerung geblieben: Teilnehmer aus Südamerika, Afrika, Asien und Europa waren da. Es kamen auch Vertreter von den Einrichtungen, zu denen wir vermittelt wurden, Vertreter von den Entsendeorganisation wie die *Freunde* und Vertreter von Institutionen aus dem Ausland. Indem wir unsere Erfahrungen miteinander geteilt haben, gaben wir einander etwas und mir wurde die Wichtigkeit dieser Programme klar. Ich erinnere mich daran, wie Leute erzählt haben, wie viel Interesse die Freiwilligen an ihrer Arbeit zeigen, manchmal war es die Freude, ein anders Mal das Wissen. Die Erfahrungen waren so vielfältig.

Zum Schluss möchte ich eine Geschichte erzählen, die ich auch beim INGLOS-Seminar erzählt habe: Es war meine erste Woche in Deutschland. Es war schwierig die Sprache zu verstehen und ich konnte nur ein paar Wörter aneinander reihen, ohne dass mein Gehirn wie eingefroren war. Ich musste zur Arbeit fahren und hatte mir auf einen Zettel geschrieben, welche Busse und Züge ich nehmen musste. Am ersten Tag hat alles gut funktioniert, die Busse und Bahnen waren pünktlich, ich musste mir keine Sorgen machen. Ich war sehr dankbar, dass das Verkehrssystem in diesem Land so gut funktioniert. Am zweiten oder dritten Tag bin ich in den Bus eingestiegen, nachdem ich mich versichert habe, dass er die Linie 110 war. Plötzlich fuhr der Bus in einem Kreisverkehr in eine andere Richtung! Schnell ging ich zum Busfahrer und fragte ihn, ob der Bus zum „Malscher Bahnhof“ fährt. Mit einem nicht so freundlichen Gesicht machte er mir klar, dass ich im falschen Bus saß. Ich stieg aus und wartete auf den nächsten Bus der Linie 110. Als ich in diesen einstieg fragte ich den Busfahrer mit einer sehr schüchternen, leisen Stimme: „Malsch Bahnhof?“. Mit einer kleinen Kopfbewegung deutete er ein „Ja“ an.

Am nächsten Morgen war ich sehr unsicher und nervös, obwohl Busfahren doch eigentlich etwas Einfaches ist. In meinem Kopf wiederholte ich immer wieder meine Frage nach dem Ziel, um sie ganz klar aussprechen zu können. Als der Bus letztendlich kam und die Tür aufging, sah ich denselben

Busfahrer wie am Tag davor - den vom richtigen Bus - und fragte wieder „Malsch Bahnhof?“ und er antwortete „Ja“. Und so lernte ich, dass derselbe Busfahrer jeden Tag diesen Bus fahren würde und jeden Morgen war ich glücklich, sein bekanntes Gesicht zu sehen, weil ich dann wusste, dass ich mit dem richtigen Bus fahre. Jedes Mal wenn ich einstieg, strahlte ich ihn an und sagte freudig „Morgen!“. Dieser Mann kannte den Grund für meine Freude nicht und er antwortet mir nicht einmal. Aber es war mir egal, weil ich wirklich glücklich war, ihn zu sehen. Das ging etwa zwei Wochen so.

Eines Tages stieg ich in den Bus ein und bevor ich etwas sagen konnte, blickte mich der Busfahrer an, lächelte und sagt „Morgen“. Das hat mich so glücklich gemacht!

Da habe ich erkannt, dass die Offenheit meiner Kultur in mir lebt und ich sie überall hin mitnehme, wohin auch immer ich gehe. Und dass schon die kleinsten Dinge in meinem Alltag zu einer kulturellen Begegnung beitragen können.

Juana Botero Gómez



Links: Flüchtlingsklasse am Parzival-Zentrum in Karlsruhe; Freiwillige auf einem INGLOS-Seminar in Berlin. Rechts, 1. von links: Juana Botero Gómez

Ein großes Geschenk der Freien Waldorfschule Berlin-Mitte

Noch vor dem Fall der Mauer bildete sich in Ostberlin eine Initiativgruppe zur Gründung einer Waldorfschule, die dann am 3. September 1990 mit 140 Schülern und 5 Klassen ihre Tore öffnete.

Zum 25-jährigen Jubiläum der Freien Waldorfschule Berlin-Mitte beschloss die Schulgemeinschaft sich zu einem besonderen Schritt: ein Teil des letztjährigen Jahresüberschusses wurde gespendet: 42.500€ kommen nun der Shanti-Initiative in Nepal, der internationalen Lehrerbildung sowie einer russischsprachigen Waldorfschule in Osteuropa zugute. Dieses große Geschenk ist auch als Dank für die vielfältige Unterstützung durch befreundete Einrichtungen und Einzelpersonen in den Anfangsjahren und als Ausdruck der Freude über eine stabile wirtschaftliche Situation zu verstehen.

Schwere Zeiten für Blagoje Delo

Russland: „Blagoje Delo“ bei Ekaterinburg, hinter dem Ural, kämpft ums Überleben. Durch den Rubelverfall und die Sanktionen befindet sich die sozialtherapeutische Tagesstätte für Menschen mit Behinderungen in einer existenziellen Notlage. Die Hälfte der Mitarbeiter, zu einem großen Teil selbst mit Behinderung, mussten im letzten Jahr entlassen werden, da die Löhne nicht mehr bezahlt werden konnten. Da es nicht möglich war, die Strom- und Heizrechnungen des letzten Jahres zu bezahlen, wird damit gedroht auch bei tiefen Minusgraden die Heizung abzustellen. Demgegenüber ist die Freude der Menschen mit Behinderungen, dort tätig sein zu dürfen, ansteckend. Täglich kommen bis zu 50 junge Erwachsene zur Arbeit.

Gerade wurde die Einrichtung mit Urkunde, Blumen und viel Lob als beste Behinderteneinrichtung Russlands ausgezeichnet, doch leider nicht mit der dringend nötigen finanziellen Unterstützung versehen. Vielleicht kann der 1. Weltkongress für Menschen mit Behinderungen, der in Kooperation mit der Regierung im September 2017 in Ekaterinburg stattfinden soll, daran etwas ändern. Bis dahin vergehen allerdings noch bange Monate.



Erste internationale Waldorfschule in Hongkong anerkannt



China: 2013 begann die Forest House Waldorfschule mit einer ersten Klasse. Hierfür wurde, nachdem notwendige rechtliche Strukturen und Arbeitskreise geschaffen waren, ein Kredit aufgenommen und in der Nähe von Clearwater Bay, einer Bucht im Norden Hongkongs, ein Haus umgebaut. Das Bildungssystem in Hongkong ist zurzeit in einer Phase des Umbruchs, gleichzeitig sind viele Eltern auf der Suche nach alternativen Schulen, in welchen sich ihre Kinder angstfrei entfalten können. So wuchsen

die Klassen der Forest House Waldorfschule zügig und schnell näherte sich die Anzahl der Schüler der 19, ab welcher eine Schullizenz zwingend vorgeschrieben ist. In einem intensiven Evaluierungsprozess des Bildungsministeriums, in welchem auch die *Freunde der Erziehungskunst* die Schule unterstützten, konnten alle offenen Fragen geklärt werden. Im Februar dieses Jahres kam dann die gute Nachricht: die Bildungsbehörde erteilte ihre Lizenz. Nach drei Jahren intensiver Aufbauarbeit gibt es nun eine erste anerkannte Waldorfschule in Hongkong.

Architektur für Kinder



Wie kann Architektur für Kinder gestaltet sein? Diese Frage stellt die neue Doppelausgabe der Zeitschrift "Mensch+Architektur". Vorgestellt werden etwa 50 Waldorfkindergärten der letzten zwanzig Jahre aus dem In- und Ausland. Dazu gehören Neubauten, Umbauten, Krippen, Ganztagesbereiche und drei öffentliche Kindergärten, die Gestaltungsaspekte des organischen Bauens realisierten. Einzelne Autoren behandeln Fragen einer kindgerechten Architektur und Farbgestaltung, in einem Interview

werden die Anfänge der plastischen Architektur der Waldorfschulen geschildert. Das gestalterische Spektrum der Waldorfkindergärten ist erfrischend groß geworden, auch hinsichtlich der Baumaterialien und Konstruktionen wie z.B. dem Holz- oder Strohhallenbau. Erhältlich sind die Broschüren über die Homepage: www.mensch-und-architektur.org

Ein neuer Musiktherapieraum für TEMI



Georgien: TEMI im kleinen Dorf Gremi in Georgien will den Armen und Benachteiligten ein Zuhause sein. Obdachlose, verwahrloste Waisenkinder und Menschen mit schwerer Behinderung kommen hierher. Es gibt eine kleine Schule, einen Weinberg und eine Schreinerei. Von den etwa 70 Menschen bekommen weniger als die Hälfte einige Euros pro Tag an staatlicher Unterstützung - Ein großer Teil der Bewohner mit Betreuungsbedarf und auch die Kinder erhalten immer noch keinerlei Finanzierungshilfen. Daher muss sich die Gemeinschaft jedes Jahr die benötigten Mittel durch Selbstversorgung, Verkauf von Produkten und durch freie Spenden selber beschaffen.

Durch Spenden ermöglicht, konnte nun der Musiktherapieraum von Arbeitern und Freiwilligen renoviert werden. Holzboden und Tür sind neu, die Wände verputzt und gestrichen. Jetzt gibt es auch eine mit Saiten bespannte „Klang-Liege“. Wenn sie bespielt wird, schenkt sie dem Liegenden für einige Zeit tiefe und erholsame Ruhe.

Ein neues Gebäude für die Freie Waldorfschule Adazi

Lettland: Die Waldorfschule in Adazi besteht seit 1991, neun Jahre später wurde sie als UNESCO Projektschule ausgezeichnet. Heute gibt es die Klassen eins bis zwölf mit über 250 Schülern, vor zwei Jahren begann die Schule sogar, aufgrund des großen Andrangs, jeweils zwei erste Klassen zu eröffnen.

Aber mehr Klassen brauchen auch mehr Platz und zusätzlich musste die Schule die seit langem genutzten Räume eines ehemals staatlichen Kindergartens verlassen. Dieser hatte bisher den zur Schule gehörigen Waldorfkindergarten und die Klassen eins bis drei beherbergt, jetzt wird er aufgrund der örtlichen demographischen Entwicklung wieder von der Stadt benötigt. Die Schule hatte glücklicherweise bereits vor einigen Jahren ein Grundstück gekauft und ein erstes Gebäude für einen Teil der Klassen errichtet, doch nun musste als nächster Schritt dringend das neue Hauptgebäude errichtet werden. Hierzu brauchte es viel Vorbereitung und Hilfe, auch die *Freunde der Erziehungskunst* unterstützen das Vorhaben finanziell.



Im Dezember 2015 waren die Bauarbeiten schließlich beendet und mit vereinten Kräften bewerkstelligte die ganze Schulgemeinschaft den Umzug. Es wurden Wände gestrichen, Möbel gezimmert und Mosaik gesetzt. Das neue Gebäude ist innen hell und warm, es schenkt den Kindern ein wohliges Gefühl der Sicherheit. Mit einem bunten Fest feierte die ganze Schulgemeinschaft die Einweihung gebührend.



Abschlüsse der Gamot Cogon Schule in Iloilo anerkannt

Philippinen: Die Gamot Cogon School liegt auf einem wunderschönen Grundstück, umgeben von Reisfeldern, einem kleinen Fluss und Weideland für das Vieh, von Teichen und Bambusbäumen. Ihr bildhafter Name ist der ländlichen Umgebung entlehnt: Gamot bedeutet Wurzel oder Medizin, Cogon ist eine Grasart, die für ihr ausgedehntes Wurzelgeflecht und ihre heilende Wirkung bekannt ist.

Seit der Gründung der Waldorfschule im Jahre 2005 sind stetig Klassen hinzugekommen, vor einigen Jahren wurde mit dem Aufbau der Oberstufe begonnen.

Kürzlich erhielt die Schule die freudige Nachricht, dass das Waldorf-Curriculum für die Oberstufe nun vom Bildungsministerium anerkannt ist, so dass die Absolventen der Schule zum Studium an der Universität berechtigt sind.

Zurzeit sind die Philippinen eines der wenigen Länder weltweit, in welchem die volle Schulzeit nur zehn Jahre beträgt, diese soll nun auf zwölf Jahre verlängert werden. Eine Änderung, welche an der Gamot Cogon Schule durch das Waldorf Curriculum der Oberstufe bereits erfüllt ist. Das Bildungssystem auf den Philippinen wird zunehmend von privaten Einrichtungen dominiert, weshalb es für arme Familien sehr schwer ist, ihren Kindern eine gute Bildung zu ermöglichen. Doch die Gamot Cogon Schule nimmt Kinder aus allen sozialen Schichten auf. Dies macht sich natürlich im Haushalt deutlich bemerkbar, denn über ein Drittel der Kinder können nur einen Bruchteil der Schulgebühren zahlen. Die Schule wird durch Bildungspatenschaften unterstützt und ist auf der Suche nach weiteren Klassenpaten.

BILDUNGSPATENSCHAFTEN

Lieber Bildungspate, liebe Schulklasse,

in den meisten Ländern erhalten Waldorfschulen keine staatliche Unterstützung, und die Eltern können sich die Schulgebühren oft nicht leisten. Durch eine Bildungspatenschaft können Sie Kindern aus finanziell schwachen Familien ermöglichen, eine Waldorfschule zu besuchen. Dadurch helfen Sie der Schule, Kinder unterschiedlicher sozialer Herkunft aufzunehmen und unterstützen den ganzen Schulorganismus. Die Höhe Ihrer Spende ist frei wählbar, denn jeder Beitrag hilft. Das volle Schulgeld liegt meist zwischen 35 und 200 € pro Monat. Als Bildungspate bekommen Sie zweimal im Jahr ein Foto und einen Brief oder kurzen Bericht von dem Patenkind.

Wir freuen uns, wenn Sie eine Bildungspatenschaft übernehmen wollen! Füllen Sie dazu einfach das Formular „Spenden und Helfen“ aus und vermerken den Namen des Kindes und der Schule. Da jede Patenschaft etwas Individuelles ist und jeder Bildungspate unterschiedliche Vorstellungen mitbringt, freue ich mich über ein kurzes persönliches Gespräch vorab.

Fabian Michel
Tel. + 49 (0) 30 617026 30
f.michel@freunde-waldorf.de

Weitere Patenkinde die Unterstützung suchen, finden Sie auf unserer Homepage unter „Spenden + Helfen“.

KENIA



Mbagathi Waldorfschule in Nairobi
Esther (6) ist ein fröhliches, gesprächiges und extrovertiertes Mädchen. Sie geht gerne in den Kindergarten und spielt dort am liebsten in der Puppenküche. Sie lebt mit ihrer Mutter und ihrem älteren Bruder in einer einfachen Wellblechhütte. Ihre Mutter verdient den Lebensunterhalt für die kleine Familie durch gelegentliche Arbeitseinsätze.

GUATEMALA



Escuela Caracol in San Marcos La Laguna
Michel (6) kommt aus der Nachbarnstadt von San Marcos La Laguna. Er ist ein aufgeschlossener, aufgeweckter Junge, der sehr gerne lacht. Jeden Tag, wenn er in der Schule ankommt, begrüßt er seine Lehrer mit einer Umarmung und einem Küsschen auf die Wange. Er ist sehr einfallreich, liebt es zu singen und mit Freunden zu spielen.

UNGARN



Waldorfschule Gödöllő
Soma (13) ist ein freundlicher, tief-fühlender Schüler. Seit drei Jahren lernt er Gitarre, ist dabei geschickt und spielt sehr schön. Außerdem ist er ein begabter Zeichner. Im letzten Jahr hat er in der Klasse mehrere Zeichenwettbewerbe organisiert. Er liebt die Schönheit der Natur und fotografiert gerne.



Ujpest Regionale Oberstufe in Budapest
Adél (15) wohnt mit ihren Eltern und ihren Schwestern in bescheidenen Verhältnissen. Sie besucht die neunte Klasse der Regionalen Oberstufe Budapest. In ihrer Freizeit lebt Adél ihre kreativen Talente beim Zeichnen, Singen und Trompete spielen aus. Besonders Tiere liegen ihr am Herzen.

PHILIPPINEN



Gamot Cogon School

Rimarks (9) familiäre Situation ist schwierig. Trotzdem macht er voller Elan und Energie bei Gesprächen und Bewegungsspielen mit. Insbesondere in letzter Zeit ist er deutlich selbstbewusster geworden, verfolgt aufmerksam den Unterricht und teilt seine Ideen und Überlegungen mit der Klasse.

SÜDAFRIKA



Hermanus Waldorfschule

Masande (9) lebt mit seinen Eltern und seinem jüngeren Bruder in Zwelihle. Er ist ein wissbegieriger Junge. Masande sieht immer gepflegt aus, was seinen Eltern sehr wichtig ist. Besonders gerne liest und zeichnet er. Am Nachmittag spielt er mit Freunden, poliert seine Schuhe und macht seiner Mutter Sandwiches, da diese oft nachts arbeitet.



Zenzeleni Waldorfschule in Kapstadt

Siyavuya (10) lebt mit ihrer Mutter und ihrer Großmutter in Khayelitsha. Sie ist ein liebes und quirliges Mädchen, welches öfter im Unterricht ermahnt werden muss, da sie gerne mit ihren Freundinnen schwatzt. Am meisten liebt Siya, wie sie von ihren Freunden gerufen wird, kursives Schreiben und Malen.



MEXIKO



Escuela de la Ciudad de México

Aaron (10) ist seit dem Kindergarten an der Escuela de la Ciudad de Mexico und er liebt die Schule. Er ist ein sehr aufmerksamer, fröhlicher Junge und genießt am meisten die Bewegungsaktivitäten in der Schule. In jeder freien Minute spielt er mit seinen Freunden, die er seit Jahren kennt, Fußball.

RUSSLAND



Raduga-Schule in Woronesch

Nastja (10) geht gerne in die Schule, denn dort hat sie viele Freunde. Sie ist eine fleißige und interessierte Schülerin. Vor allem Fremdsprachen sowie künstlerische und handwerkliche Tätigkeiten bereiten ihr sehr viel Freude. Weil sie ein großes Herz für Tiere hat, möchte Nastja später einmal Tierärztin werden.



St. Georg Schule in Moskau

Wikentij (17) ist ein sensibler Junge. Früher besuchte er eine staatliche Sonderschule, in der er jedoch wenig Aufmerksamkeit bekam. Wikentij leidet an Tetraparese, hat ein schwaches Sehvermögen und redet kaum. Seit er die St. Georg Schule besucht, ist er viel kontaktfreudiger geworden und hilft immer, seine Mitschüler zu beruhigen, wenn diese in Tränen ausbrechen oder laut werden.

PORTUGAL



Escola Livre do Algarve in Lagos

Jerome (10) hat eine gute Beobachtungsfähigkeit und lernt praktische Dinge einfach durch Zuschauen. Er ist äußerst geschickt und liebt handwerkliche Arbeiten. Jerome hat einen starken Bezug zur Natur, die Pflege der Pflanzen im Garten erfüllt ihn mit Freude. Später möchte Jerome Erfinder werden.

KLASSENPATENSCHAFT



BILDUNGSPATENSCHAFTEN – EINE KLASSE STELLT SICH VOR

Die besondere Schulklasse der Nyeredzi Stadtschule in Simbabwe

Diese Klasse ist sicherlich eine der ungewöhnlichsten, denn sie vereint Kinder aus sechs Klassenstufen, begrüßt und integriert „Schnupper-Kinder“ und verliert immer wieder auch Kinder aus ihrer Mitte. Denn die Realität in diesem Teil Afrikas zwingt Eltern, im Bemühen Arbeit und ein Auskommen für die Familie zu finden, oft umzuziehen. Ihr Lehrer, Gilbert Guvakva oder Mister G, wie er liebevoll von den Schülern genannt wird, ist ein Künstler darin diese bunte Kinderschar unterschiedlichster Herkunft und mit verschiedenen kulturellen Hintergründen zusammenzuhalten. Kinder von 6 bis 11 Jahren besuchen die Klasse, darunter neuerdings einige sog. lernschwache Kinder, die hier aufblühen seitdem sie die Schule gewechselt haben. Während des Unterrichts ist viel gegenseitige Aufmerksamkeit und Hilfsbereitschaft der Schüler untereinander zu erleben.

Die **Nyeredzi Waldorfschulinitiative** begann als Zusammenarbeit mit dem Sozialprojekt „Kufunda Learning Village“ und dem Nyeredzi Waldorfschulkindergarten in Harare, der Hauptstadt Simbabwes. Nach den ersten Jahren wurde die Gemeinschaftsklasse der Jahrgänge 1. – 3. ins nahegelegene Dorf Kufunda verlegt, da die meisten Eltern von hier kommen, während der größere Teil als „Stadtschule“ in Harare blieb. Für die Familien hier reichen die spärlichen Erträge der Landwirtschaft kaum, viele Kinder leben in sehr prekären Verhältnissen. Jedes Trimester müssen die Eltern aufs Neue überlegen, ob die Kinder in der Schule bleiben können. Das Minimum an Schulgeld pro Trimester beträgt, wie auch an Staatsschulen, 25 US Dollar - viel zu wenig, um eine Schule zu finanzieren. An beiden Orten sind Lehrer und Kinder daher tapfer am Improvisieren, denn es fehlt an vielem und vor allem an Gehalt.

Spenden und Helfen

Ja! Ich möchte _____ € spenden. einmalig monatlich halbjährlich jährlich

Meine Spende geht an:

- den Internationalen Hilfsfonds
 folgendes Projekt/folgende Patenschaft: _____
 Ja, ich mache bei der Aktion 10% mit, d.h. zusätzlich zu meiner oben genannten Spende möchte ich 10% für die Arbeit der *Freunde* spenden.

- Meine einmalige Spende ist für die Arbeit der *Freunde*.
 Ich werde Fördermitglied und unterstütze mit meiner regelmäßigen Spende die Arbeit der *Freunde*.

Meine Kontaktdaten

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort (ggf. Land)

Telefon, Fax

E-Mail

- Ja, ich möchte in Zukunft den elektronischen Newsletter „Freunde aktuell“ erhalten.

SEPA-Lastschriftmandat für regelmäßige Spenden*

Ich ermächtige die *Freunde der Erziehungskunst*, oben genannte Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von den Freunden der Erziehungskunst auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. * Hiermit vermindern Sie bei wiederkehrenden Spenden unseren vereinsinternen Verwaltungsaufwand.

Gläubiger-Identifikationsnummer DE 96 FDE 00000 393128

Ihre Mandatsreferenz wird Ihnen separat mitgeteilt.

Kreditinstitut (Name und BIC)

DE | | | |
IBAN

Ort, Datum und Unterschrift

Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e. V. Weinmeisterstr. 16, 10178 Berlin
Tel +49 (0)30 617026 30, Fax +49 (0)30 617026 33, berlin@freunde-waldorf.de

Ausschneiden und einsenden oder per Fax schicken



Wie kann ich helfen?

Durch zweckungebundene Spenden an unseren Internationalen Hilfsfonds können die *Freunde der Erziehungskunst* auf dringende Anfragen reagieren und Initiativen weltweit unterstützen. Als Pate können Sie Kindern die Möglichkeit geben, eine Waldorfschule zu besuchen und die Schule somit fördern. Durch das Engagement am WOW-Day unterstützen Schüler benachteiligte Kinder in einer Waldorfinitiative im Ausland.

Kommt meine Spende auch an?

Patenschaftsspenden, Spenden für den Internationalen Hilfsfonds und zweckgebundene Spenden sowie die Erträge des WOW-Days werden von uns zu 100 % an die Einrichtungen weitergeleitet, ohne Abzüge von Verwaltungskosten. Außerdem stehen wir in engem Kontakt zu den Einrichtungen, die uns regelmäßig über ihre Arbeit informieren.

Was bewirke ich als Fördermitglied

Als Fördermitglied unterstützen Sie unseren eigenen Haushalt. Das bedeutet, dass Spenden zu 100% an waldorfpädagogische Initiativen weitergeleitet, Einrichtungen in schwierigen Situationen begleitet und in unseren Publikationen über Waldorfinitiativen weltweit berichtet wird. Als Fördermitglied erhalten Sie mehrmals im Jahr unsere Mitgliedernachrichten, die Sie über neue Impulse aus unserer Arbeit informieren. Wir freuen uns über jede Unterstützung, die unserer wichtigen Arbeit zugute kommt!



mercurius
art makes sense®

Schule braucht Kunst



HOJO

**Qualitätsprodukte für
Waldorfschulen und -kindergärten**



www.mercurius-deutschland.de

Mercurius Deutschland • Borsigstraße 7 • 24568 Kaltenkirchen • Deutschland
fon +49 4191 956066 • fax +49 4191 956069 • info@mercurius-deutschland.de

Spendenkonto
GLS Bank Bochum
IBAN: DE47 4306 0967 0013 0420 10
BIC: GENODEM1GLS

Bitte angeben:
Verwendungszweck + Ihre Adresse
(Für Ihre Spendenbescheinigung)

Waldorf weltweit,
WOW-Day, Patenschaften
Weinmeisterstr. 16
10178 Berlin, Deutschland
Tel +49 (0)30 617026 30
Fax +49 (0)30 617026 33
berlin@freunde-waldorf.de

Freiwilligendienste,
Notfallpädagogik
Neisser Str. 10
76139 Karlsruhe, Deutschland
Tel +49 (0)721 354806 0
Fax +49 (0)721 354806 180
freiwilligendienste@freunde-waldorf.de
notfallpaedagogik@freunde-waldorf.de

www.freunde-waldorf.de